

# Fichtes Reden an die deutsche Nation-hat Mitteleuropa noch eine Aufgabe?

## Einleitung

Im Winter 1807/8 hatte Napoleon Deutschland besetzt. Mitten in Berlin am Sonntagnachmittag versammelte sich regelmäßig eine verhältnismäßig kleine Schar von Zuhörern in der Akademie, um den mutigen Geisteshelden Johann Gottlieb Fichte zu erleben in seinen 14 Vorträgen der „Reden an die deutsche Nation“. Unter den Zuhörern sind sicher auch Spitzel, auf den Straßen patrouillieren die französischen Soldaten, viele Menschen wurden verhaftet. Aber Fichte schützte sein unerhörter Mut. Er redete vor einer Anzahl von Menschen, aber durch sie zum ganzen Volk. Fichte wollte nie schön-geistige Vorträge halten, die nur ein feingeistiger Zeitvertreib für höhere Bildungsschichten wären, sondern er wollte auf den Willen und das Gemüt einwirken. Er wollte die Menschen verändern, erheben, begeistern zur Tat. Schon damals konstatierte er, dass nur wenige Menschen fähig seien, sich zu Idealen zu erheben und sich zu bemühen danach zu handeln. Über die anderen, die dieser Fähigkeit ermangeln sagte er gnädig: *„Über jene wolle die gütige Natur walten, und ihnen zur rechten Zeit Regen und Sonnenschein, zuträgliche Nahrung und ungestörten Umlauf der Säfte, und dabei-kluge Gedanken verleihen!“*

Als Napoleon auf Sankt Helena in der Verbannung das Fazit seines Lebens zog, bekannte er, keine militärische, keine politische Macht habe ihn gestürzt. Letztlich zu Fall gebracht hätten ihn die deutschen Ideologen! Gemeint sind sicher die deutschen Idealisten. Diese Erkenntnis sollten wir nicht vergessen, und die Macht der Ideen nicht zu gering schätzen!

Fichte wollte mit seinen Reden an die deutsche Nation sein geliebtes Vaterland retten, ihm den Spiegel vorhalten, wer die Deutschen eigentlich seien, was ihre Fähigkeit sei, und wie sie sich trotz der Niederlage wieder erneuern, erheben, veredeln könnten. Damit ähnelte die damalige Situation sehr unserer heutigen. Damals war Deutschland noch keine geeinte Nation im Sinne zum Beispiel der französischen, sondern ein Staatenbund von Fürstentümern mit oft gegensätzlichen Interessen. Daher ist vieles in den „Reden“ zeitgebunden. Doch die Frage nach deutscher Identität und Aufgabe ist dabei drängender denn je. Hat Deutschland noch eine Mission, oder ist es zu spät und damit auch für andere Völker unwichtig, dieses Volk in der Mitte Europas, das so oft als Störenfried erscheint, existieren zu lassen? Ich möchte mich dieser existenziellen Fragestellung annähern, indem ich zunächst den wesentlichen Inhalt der „Reden“ bespreche, dann Erkenntnisse Rudolf Steiners und anderer hinzufüge, um dann eine mögliche Antwort zu versuchen, die eben nur Anregung zu diesem Thema sein kann.

Vorausschicken möchte ich einen Hinweis auf Kaspar Hauser. Denn sein Leben kann wie ein Bild für die deutsche Mission sein. Es ist das Ringen um das Ich, die geistige Individualität, die stärker ist als alle Behinderungen, Versklavung und Gefangenschaft. Die Individualität die stärker ist als alle materiellen Beschränkungen. Sein Leben ist begleitet von dem Versuch anderer, diese Individualität mit ihrem Auftrag auf der Erde auszulöschen. Doch letztlich

misslingt es. Der physische Tod Kaspar Hausers muss auch als ein Opfer verstanden werden. Auch das deutsche Volk ist rätselhaft, umstritten, glänzend talentiert und wird bekämpft.

## **Die Reden an die deutsche Nation - Die Erziehung**

In Fichtes „Reden“ geht es nun um einen mächtigen Versuch, die am Boden liegende Nation, die noch keine wirkliche ist, aufzurichten von der Idee her. Seine erste Frage und überhaupt in dem größten Teil seiner Reden geht es erstaunlicherweise um Erziehung. Der überwiegende Teil dieser Reden handelt von einer neuartigen Erziehung. Denn wo ist, so fragt Fichte sich, eine Änderung der selbst verschuldeten Niederlage möglich? Und er kommt zu dem Ergebnis, dass eine neue Erziehung nötig ist. Er plädiert für eine Nationalerziehung. Damals musste er fordern, dass die Erziehung aus den Händen der Kirchen und des Privatunterrichtes entfernt und in die Hände des Staates gelegt würde. Der Lehrerstand sollte erhoben und eine wirkliche Erziehungskunst angewandt werden. Sein Anliegen war, dass alle Schichten des Volkes Unterricht erhielten. Im staatlichen Unterricht sah er damals noch die Möglichkeit einer Befreiung von den Kirchengewängen. Das ist sicher das Zeitbedingte seiner Reden. Denn heute brauchen wir unbedingt eine Befreiung von den staatlichen Zwängen.

Für Fichte wird Pestalozzi Vorbild der neuen Erziehung, wenn er auch einzelne Maßnahmen nicht übernehmen will. Erziehung sollte nicht im Auswendiglernen bestehen, sondern im Lernen können; die Liebe zudem Lernen sollte bei den Kindern erweckt werden. Er wollte wegkommen von der abstrakten, moralischen Unterweisung, die nicht ins Leben eingreift, sondern zu einer Unterweisung in Bildern. Der Schüler sollte selbst im Inneren Bilder der wahren neuen Ordnung erzeugen. Ihm schwebte im Sinne der Einrichtung Pestalozzis vor, dass die Kinder in Internaten leben, um dort praktisches Gemeinschaftsleben zu üben, mit klarer Ordnung und Verantwortlichkeit. Denn, so meinte er, die Eltern würden doch im Alten verhaftet bleiben. Und wenn die Kinder Verantwortung üben im Internat, dann hat das einen bildenden Wert für die Zukunft. Es bildet sich sozusagen der zukünftige Staat im Kleinen. Dort sollte nicht abgetrennt vom irdischen Leben gebildet werden.

Man kann heute sehen, dass Fichte den Staat zu hoch schätzte. Aber er hatte erkannt, dass grundlegende Verbesserungen der Welt, des Landes, bei der Erziehung beginnen müssten. Eine Erziehung, die er, wie die Waldorfpädagogik, als Kunst betrachtete, und die dem Menschen Inhalte geben sollte, die nicht im Kopf stecken bleiben, sondern in das praktische Leben übergeführt werden können.

Rudolf Steiner hat mit der Gründung der Waldorfschule doch etwas Ähnliches angestoßen. Sie war aus der Dreigliederungsbewegung herausgewachsen und sollte eine Modellschule sein, die die Befreiung des Geisteslebens überhaupt anstoßen sollte, damit das ganze Schulsystem vom staatlichen Zwang befreit würde. Ein Zwang der ja auch über das Geld ausgeübt wird. Rudolf Steiner wollte, dass Technik, Handwerk, praktische Erfahrung in der Schule den Schülern nahegebracht werden. Und Wirtschaftsbuchhaltung sollte schon siebente oder achte Klasse gelehrt werden. Und natürlich auch die Gesetzmäßigkeiten der sozialen Dreigliederung. Wenn wir also heute nach einer Erneuerung des sozialen Lebens fragen sollten, dann gibt es doch wohl auch kaum einen anderen Weg, als in den Schulen den Kindern wie das kleine Einmaleins die Grundbegriffe des Wirtschaftslebens, des

Rechtslebens und des Geisteslebens einzuprägen. Dabei handelt es sich ja nicht um Ideologisierung, sondern um Erkenntnis der wahren wirtschaftlichen, rechtlichen und geistigen Gesetzmäßigkeiten. Und natürlich dessen, was ein dreigliedertes Staatswesen sein sollte. Man stelle sich nur vor, die tausende Kinder, die durch die Waldorfschulen gegangen sind, hätten diese Grundbegriffe alle in sich parat.

## **Das Wesen des Deutschen - die Sprache**

Wie geht es aber nun bei Fichte weiter im vierten Vortrag? Er schwingt sich auf zu dem Wesen des Deutschen an sich. Und er schildert nun zunächst die Eigenart der deutschen Sprache. Er begreift sie als eine germanische Ursprache, die sich aus ihren Anfängen organisch fortentwickelt hat. Das bedeutet, dass die deutschen Wörter im Prinzip alle verstehbar sind für den Deutschen, und dass man das Gedachte fühlen und wollen kann, dass es also eingreift in das Leben. Fremde Anteile brauchen sehr lange, bis sie sich in diesem Sinne in die Sprache einleben. Bei den romanischen Sprachen sieht er etwas anderes. Sie haben den lateinischen Anteil in sich, einen toten Bestandteil, der sich nicht fortentwickeln lässt. Etwas, was sich nicht fortbildet, und nicht so tief ins Leben eingreift, weil es tot ist. Das führt zur Oberflächlichkeit, so seine Meinung. Es ist das dann auch mehr eine Sprache, die für die sozial gehobenen Schichten ist, aber nicht der Wille bewirkt wird, das ganze Volk zu ergreifen und zu bilden. Er sieht nun die deutsche Sprache als Ursprache und wendet sich gegen die fremdländischen Worte, die nur schön und edel klingen und dabei einen oft primitiven Inhalt verbergen. Er nennt zum Beispiel die Wörter Humanität, was einfach Menschlichkeit bedeutet, und doch nichts Besonderes wäre. Oder er nimmt das Wort Liberalität, was Freiheitlichkeit heißt. Auch heute werden immer häufiger nicht-deutsche Begriffe benutzt, die aber dann oft nur Phrasen sind, hinter denen wenige Gedanken zu finden sind. Oder die viel mehr etwas verschleiern. Demokratie ist so ein Begriff, der „Herrschaft des Volkes“ bedeutet. Wenn man es als deutschen Begriff hört, entstehen doch viele Fragen, z.B., was denn Herrschaft des Volkes wirklich bedeutet. Heute hat man vielerorts ein Team, statt einer Gemeinschaft. Team klingt irgendwie schön, aber auch unverbindlich. Stattdessen könnte man das Wort Gemeinschaft benutzen. Und bei dem Wort Gemeinschaft müsste man nach der Bedeutung suchen, die sehr tief sein kann. Was aber bedeutet in Wirklichkeit: Team? Im Anthroposophische muss man auch bedenken, dass so ein Begriff wie „Ätherleib“ viel weniger denkbar ist, als der Begriff Lebensbildekräfte, oder Bildekräfteleib. Rudolf Steiner übernahm viele alte Namen, um an Bestehendes anzuschließen.

Fichte fasst also das Wesen der deutschen Sprache, als eine lebendige Sprache, so zusammen in seinem vierten Vortrag:

*„Ich gebe diese Folgen vorläufig in der Kürze also an:*

- 1) Beim Volke der lebendigen Sprache greift die Geistesbildung ein ins Leben; beim Gegenteile geht geistige Bildung und Leben jedes seinen Gang für sich fort.*
- 2) Aus demselben Grunde ist es einem Volke der ersten Art mit aller Geistesbildung rechter eigentlicher Ernst, und es will, dass dieselbe ins Leben eingreife; dagegen einem von der letztern Art diese vielmehr ein genialisches Spiel ist, mit dem sie nichts weiter wollen. Die letztern haben Geist; die erstern haben zum Geiste auch noch Gemüt.*

3) Was aus dem zweiten folgt: die erstern haben redlichen Fleiß und Ernst in allen Dingen und sind mühsam, dagegen die letztern sich im Geleite ihrer glücklichen Natur gehen lassen.

4) Was aus allem zusammen folgt: In einer Nation von der ersten Art ist das große Volk bildsam, und die Bildner einer solchen erproben ihre Entdeckungen an dem Volke, und wollen auf dieses einfließen; dagegen in einer Nation von der zweiten Art die gebildeten Stände vom Volke sich scheiden, und des letztern nicht weiter, denn als eines blinden Werkzeugs ihrer Pläne achten.“

Rudolf Steiner hat sich über das Besondere der deutschen Sprache noch etwas anders geäußert. Dabei geht es ihm um das Verhältnis von Wort und Gedanken. Das Französische hat die Eigenart, dass Wort und Gedanke eins sind. Das Wort prägt deshalb stärker den Gedanken, macht ihn auch einseitiger. Im Englischen sinkt der Gedanke unter das Wort, und dadurch ist die Sprache geeigneter für materialistisches Denken. Das Slawischen stößt den Gedanken in das Innere. Der Gedanke schwebt fern vom Wort. Im Deutschen geht der Gedanke nicht ganz bis zum Wort, erhält sich frei im Wort. Damit ist die deutsche Sprache besonders geeignet für die idealistische Philosophie und die Geisteswissenschaft. Geeignet für Metaphysik und Transzendenz. Und so kam ein Philosoph Hegel erstehen mit seinem „Selbstbewusstsein des Gedankens“.

*„Was für den Nichtdeutschen ein Abstraktum ist, ist für den Deutschen das größte Erlebnis, das er haben kann, wenn er es im lebendigen Sinne versteht. — Das Deutsche geht darauf aus, die Ehe zu begründen zwischen dem Spirituellen an sich und dem Spirituellen des Gedankens ...“<sup>1</sup>*

So sieht Fichte beim Deutschen die Fähigkeit ernst zu machen mit Weltanschauungsfragen. Er ist bereit ausländische Impulse umzuarbeiten. Ein Beispiel ist für ihn die Reformation oder die französische Aufklärung, die in Deutschland vom Dogmatischen befreit und zur Erkenntnistheorie wird.

Heute müssten die Deutschen die britisch-amerikanischen Wirtschaftsimpulse umarbeiten, und die Dreigliederung des sozialen Organismus annehmen.

### **Das Wesen des Deutschen an sich**

Und so erhebt sich Fichte schließlich im sechsten Vortrag zu der wahren Vaterlandsliebe. Er sagt: man kann nur das Ewige in sich und den anderen wirklich lieben. Man kann ein Volk nur lieben, wenn man sein ewiges Wesen erkennt und begreift. Das Streben nach Wohlleben (Wohlstand) oder Erhalt der Staatsverfassung (heute Demokratie) rechtfertigen nicht die Verteidigung des Landes und geben keine Kraft, meint er.

Was sollen wir heute angesichts der Ströme von Migranten eigentlich verteidigen? Unseren Wohlstand, unsere Demokratie, unsere Naturgrundlagen?

Und so kommt Fichte im siebenten Vortrag schließlich zum Wesen des Deutschen und des Deutschseins:

---

<sup>1</sup> R. Steiner, Das Karma der Unwahrhaftigkeit (GA 173, 1916)

*«Der eigentliche Unterscheidungsgrund liegt darin, ob man an ein absolut Erstes und Ursprüngliches im Menschen selber, an Freiheit, an unendliche Verbesslichkeit, an ewiges Fortschreiten unseres Geschlechts glaube, oder ob man an alles dieses nicht glaube, ja wohl deutlich einzusehen und zu begreifen vermeine, dass das Gegenteil von diesem allen stattfinde. Alle, die entweder selbst schöpferisch und hervorbringend das Neue leben, oder die, falls ihnen dies nicht zuteil geworden wäre, das Nichtige wenigstens entschieden fallen lassen und aufmerksam dastehen, ob irgendwo der Fluss des ursprünglichen Lebens sie ergreifen werde, oder die, falls sie auch nicht so weit wären, die Freiheit wenigstens ahnden und sie nicht hassen oder vor ihr erschrecken, sondern sie lieben: alle diese sind ursprüngliche Menschen, sie sind, wenn sie als Volk betrachtet werden, ein Urvolk, das Volk schlechtweg, Deutsche.»*

*«Alle, die sich darein ergeben ein Zweites zu sein und Abgestammtes und die deutlich sich also kennen und begreifen, sind es in der Tat und werden es immer mehr durch diesen ihren Glauben, sie sind ein Anhang zum Leben, das vor ihnen oder neben ihnen aus eigenem Triebe sich regte, ein vom Felsen zurücktönender Nachhall einer schon verstummten Stimme, sie sind als Volk betrachtet außerhalb des Urvolks und für dasselbe Fremde und Ausländer. ... was an Geistigkeit und Freiheit dieser Geistigkeit glaubt und die ewige Fortbildung dieser Geistigkeit durch Freiheit will, das, wo es auch geboren sei und in welcher Sprache es rede, ist unsers Geschlechts, es gehört uns an, und es wird sich zu uns tun. Was an Stillstand, Rückgang und Zirkeltanz glaubt oder gar eine tote Natur an das Ruder der Weltregierung setzt, dieses, wo es auch geboren sei und welche Sprache es rede, ist undeutsch und fremd für uns, und es ist zu wünschen, dass es je eher je lieber sich gänzlich von uns abtrenne.»*

Es wird deutlich, dass Fichte keinen nationalistischen Begriff vom Deutschtum hatte. Deutschland sollte nach ihm nicht auf den Weltmeeren mitmischen und eine Handelsmacht sein. In der Mitte Europas habe Deutschland eine moderne geistige Aufgabe und soll die Mitte halten zwischen den Völkern. Deutschtum wäre dann Überwindung des Nationalen, wäre Kosmopolitismus, Weltbürgertum. Denn das Wesen des Ich kann Egoismus sein, aber eine wahre Individualität kann selbstlos Impulse empfangen und zu Eigenem umarbeiten. Das wahre Ich ist wahrnehmend selbstlos und wiedergebend und hat eine Art Herzfunktion.

Und so wird Fichte am Schluss, nachdem er noch einmal viele Vorträge über die neue Nationalerziehung gehalten hat, deutlich in Bezug darauf, welche Bedeutung die Erfüllung der Aufgaben der Deutschen für die Welt hat:

*„Kennen wir denn nun ein solches, dem Stammvolke der neuen Welt ähnliches Volk, von welchem die gleichen Erwartungen sich fassen ließen? Ich denke, jeder, der nur nicht bloß schwärmerisch meint und hofft, sondern gründlich untersuchend denkt, werde diese Frage mit Nein beantworten müssen. Es ist daher kein Ausweg: wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.“*

Nun haben auch andere über die Deutschen nachgedacht. Schiller hat das bekannte Wort geprägt:

*„Das ist nicht des Deutschen Stärke, obzusiegen mit dem Schwert, mutig in das Geisterreich zu dringen, männlich mit dem Wahn zu kriegen, das ist seiner Mühen wert.“*

Rudolf Steiner sagte in Gesamtausgabe Nummer 64:

*„Weil mir das doch recht charakteristisch erscheint, möchte ich drei Sätze mitteilen, die gewissermaßen herausgeboren sind aus den tiefsten, intimsten Eigentümlichkeiten der deutschen Entwicklung; diese Sätze sind so geformt, als ob der Deutsche darin das Wesen seiner Seele, so wie er es seinem Volksgeist abgelauscht hat, ausdrücken wollte.*

*Der erste Satz: «In dem Gemüte lebt das Fünklein, in dem sich in der Menschenseele die Weltseele offenbart.» Diesen Satz hat Meister Eckhart ausgesprochen, der deutsche Mystiker. Man darf wohl sagen, dass er so recht aus dem Wesen des Zusammenwirkens der Volksseele mit der einzelnen Seele heraus gesprochen ist. Nun versuche man einmal, diesen Satz in irgendeine westeuropäische Sprache so zu übersetzen, dass er wirklich übersetzt ist. Man wird es nicht können, weil aus einer anderen Sprache heraus der Volksgeist das nicht hergibt, was die Übersetzung dieses Satzes wäre, was so richtig im Sinne der deutschen Mystik den Inhalt des Satzes zum Ausdruck bringt.*

*Der zweite Satz: «Der Deutsche will nicht im abgeschlossenen Sein verharren, er will immer werden.» Der Deutsche betrachtet also sein Volkstum als etwas, was er als ein Ideal ansieht, dem man nachstrebt. Fichte sagt: Man ist Italiener, man ist Franzose, aber man wird Deutscher, indem man sein Deutschtum in sich wirksam und intensiv verspürt; so wie Faust dasjenige verspürt, wonach er «immer strebend sich bemüht». «Der Deutsche wird, er will nicht im abgeschlossenen Sein verharren.» Man versuche wieder, das zu übersetzen, so dass es diesen intimen Sinn wiedergibt. Man wird sehen, dass man es nicht kann.*

*Der dritte Satz; es ist ein Satz, wodurch Hegel etwas hat ausdrücken können, was ihm als Verbindung des Übersinnlichen mit der einzelnen Menschenseele erscheint. Hegel sagt, in dem Übergang vom Sein ins Nichtsein, vom Nichtsein ins Sein liegt das lebendige Werden, in dem auch Fichte das Wesen des Menschen im Ich ergriffen hat. Nicht im starren Sein, sondern in dem, was sich immer erschafft, was immer vom Nichtsein in sich hat, vom Sein in Nichtsein immer schöpferisch übergeht. So ist dieser dritte Satz ein eminent deutscher Satz: «Sein und Nichtsein vereinigen sich zu höherer Einheit im Werden.» Versuchen Sie, auch diesen Satz zu übersetzen in eine westeuropäische Sprache, man wird es nicht können.“*

Damit hat Rudolf Steiner auch etwas beschrieben von dem Wesen des Deutschen, und wie er sich mit dem deutschen Volksgeist verbinden kann.

*„Dieses Deutschland muss wieder Fragen bekommen, es muss wieder den Zusammenhang mit des Lebens höheren Gütern bekommen. Denn das steht und schwebt als eine Frage über uns: Können wir noch Fragen haben von tieferer Bedeutung? Können wir uns noch kümmern um des Lebens höhere Güter? Die Frage steht auf Sein oder Nichtsein. Kümmern wir uns um höhere Güter, können wir noch Fragen stellen an die geistige Welt, dann werden wir den Weg finden von Mitteleuropa aus, um die Weltkultur nicht untergehen zu lassen. Setzen wir dagegen den Weg fort durch eine senile Jugend und eine philiströse Phrase, die sich revolutionär maskiert, dann gehen wir in die Barbarei hinein. Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt. Heute stehen die Dinge so, dass zwischen rechts und links, wie auf der scharfen Schneide eines Rasiermessers, der Weg geht, der zum Heile der Menschen in die*

*Zukunft führen wird, und dass der Mensch, der die Dinge in ihrer Wirklichkeit erkennen will, nicht die Bequemlichkeit lieben, nicht bequeme Wege wählen darf.*<sup>2</sup>

*»Es ist aus dem Grunde von einer ganz besonderen Wichtigkeit, weil die nächsten Schicksale der Menschheit in einem viel höheren Grade, als das bisher der Fall war, die Menschen zu einer gemeinsamen Menschheitsmission zusammenführen werden. Zu dieser gemeinsamen Mission werden aber die einzelnen Volksangehörigen nur dann ihren entsprechenden freien, konkreten Beitrag liefern können, wenn sie vor allen Dingen ein Verständnis haben für ihr Volkstum, ein Verständnis für dasjenige, was man nennen könnte 'Selbsterkenntnis des Volkstums'.«<sup>3</sup>*

Damit ist eben hingewiesen auf dieses Doppelte was mit dem Deutschen zusammenhängt, dass er Segen oder Fluch für die Welt sein kann. Goethe hat ja auch einige Hinweise auf das Wesen des Deutschen gegeben:

*«Was gilt's, das Schicksal wird sie schlagen, weil sie sich selbst verraten und nicht sein wollen, was sie sind ... Denn Deutschtum ist Freiheit, Bildung, Allseitigkeit und Liebe, dass sie es nicht wissen, ändert nichts daran.»*(im Gespräch mit Riemer)

*«Unseliges Volk, es wird nicht gut ausgehen mit ihm, denn es will sich selbst nicht verstehen, und jedes Missverstehen seiner selbst erregt nicht das Gelächter allein, erregt den Hass der Welt und bringt es in äußerste Gefahr»* (Goethe zu Riemer).

*«Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens. Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus»* (Goethe/Schiller).

Das Verhängnis Deutschlands erkannte er, wie viele andere darin, ein Staat wie andere sein zu wollen. Wegen der Tüchtigkeit der Deutschen erregt dieser Staat bei den Nachbarn Neid und damit Feindschaft. Aber die geistigen Leistungen für die Weltkultur werden geliebt.

## **Der Volksgeist**

Durch Rudolf Steiner bekommen wir noch eine bessere Erkenntnis des Wesens des deutschen Volksgeistes. Er hat sich in vielfältiger Art dazu geäußert, das kann hier nicht alles beschrieben werden. Wesentlich ist, dass die Beziehung des deutschen Volksgeistes zu Michael, oder dass Michael selbst der Volksgeist Deutschlands war, nicht mehr aktuell ist, sondern, dass seit dem Aufstieg Gautama Buddhas zur Buddhawürde, sein Engel eine neue Aufgabe bekommen hat, bzw. zur Stufe des Erzengels, des Volksgeistes aufgestiegen ist. Der Engel des Buddha wurde nach Rudolf Steiner zum Volksgeist der Deutschen. Vieles von dem buddhistischen Einfluss kann man schon bei den deutschen Idealisten finden. Außerdem hat der deutsche Volksgeist noch eine ganz besondere Eigentümlichkeit. Dass er nämlich immer wieder tiefer eintaucht in das Volk und damit ein strammer Volkscharakter bewirkt wird und dass er dann wieder für längere Zeit nur einen sehr losen Zusammenhang mit dem Volk hat. Zeiten eine innigeren Verbindung des Volksgeistes mit dem Volk ist eben zum Beispiel die Zeit der deutschen Klassik. Der Sinn dieser Sache liegt offensichtlich darin, dass der Mensch ein freieres Verhältnis zu seinem Volksgeist hat, und dass er angeregt wird, eine bewusste Beziehung zu ihm aufzubauen. Er muss, wenn er wie Fichte forscht nach dem Wesen seines

---

<sup>2</sup> GA 192, 10. Vortrag

<sup>3</sup> R. Steiner, 7. Juni 1910

Volkes, sich zum Geist erheben. Rudolf Steiner meinte, dass die Möglichkeit des Deutschen darin liege, dass er sich innerhalb seines Volkstums zum Geist erheben kann - auch durch die Sprache und durch die Art des Denkens. Menschen aus anderen Völkern müssten erst aus dem Volkshaften herauswachsen, um in dieser Weise zum Geist zu kommen. Aber die andere Seite ist eben eine Art Verschwörung gegen das deutsche Geistesleben zum Beispiel durch den Ersten Weltkrieg, wie Rudolf Steiner das nannte. Und damit sind wir auch bei der Frage, inwiefern Deutschland noch eine Mission und eine Zukunft hat. Denn auch die Aussagen Rudolf Steiners sind ja schon über 100 Jahre alt.

## **Die Zukunft Deutschlands**

Walter Rathenau, der erste deutsche Außenminister nach dem Ersten Weltkrieg, hatte auch eine tiefe Beziehung zum Deutschtum gehabt. Und er ahnte diese Beziehung des Deutschen zum Ich. Und dass Deutschland nicht einen äußeren Auftrag hat, sondern einen geistigen. Man könnte es nennen vom Ego zum Ich durchzustoßen, zum höheren Selbst. Und dies bedeutet den Weg durch einen inneren Tod zur Auferstehung zu gehen. Denn das Ego muss sterben. Und damit leuchtet auch die besondere Beziehung, die das Deutsche zu dem Christentum hat, auf. Und so sagt Walter Rathenau in einer sehr erstaunlichen Weise:

*„Wir können und dürfen nur leben, wenn wir werden, was wir zu sein bestimmt waren ... was wir nicht geworden sind: ein geistiges Volk, Geist unter den Völkern.“*

Aber dann verfällt er angesichts der Hasstiraden, die seiner Menschenliebe entgegenschlagen, wieder in Hoffnungslosigkeit:

*„Deutschlands Stunde ist noch nicht gekommen. Wenn ich ab und zu schreibe, so ist es, weil ich muss. Ich muss versuchen, ob wir noch den Weg der Dämmerung schreiten können. Wenn ich geschrieben habe, weiß ich: nein, den Weg des Dunkels. Der Weg des Dunkels ist der Weg der Weihe und des Mysteriums, der Weg von Eleusis, vielleicht von Golgatha. Doch er führt zum Licht: zum Licht von Eleusis. Glauben Sie nicht, dass diese dunklen Worte mit dem Ernst der Zeit spielen ... An dem Widerklang jeden Glockenschlags erkenne ich: es ist noch nicht Zeit. Dennoch ... muss ich immer wieder an die Glocke schlagen.“*

Es ist die Stimme des christlichen Mystiker, die da ertönt und einen mystischen Weg der Deutschen voraussagt. Einen Weg der durch das Dunkel geht.

Schelling hat etwas von der besonderen Christus - Beziehung des Deutschen geahnt. Denn er sprach ja in der Philosophie der Offenbarung von dem zukünftigen Erkenntnis- Christentum, dass er besonders bei den Deutschen verortete:

*„In Deutschland werden sich die Schicksale des Christentums entscheiden; das deutsche Volk ist anerkannt als das universellste; lange Zeit auch galt es für das wahrheitsliebendste, das der Wahrheit alles, selbst seine politische Bedeutung zum Opfer gebracht hat. (Philosophie der Offenbarung, 37. Vorlesung)“*

Aber angesichts dessen, was wir in der Gegenwart erleben, wenn wir sehen wie Universitäten, Forschung, Schule politisiert, staatlich reglementiert werden. Wenn wir den Umgang oder den Verlust der deutschen Sprache, oder ihre Verballhornung im Gendern erleben, wenn wir Deutschland überall Partei ergreifen sehen für die Interessen Amerikas,

wenn wir wissen, dass Deutschland mit den Siegermächten des Zweiten Weltkrieges immer noch keinen Friedensvertrag hat und ein besetztes Land ist, wenn Technik, Wohlstand und alles Materielle im Vordergrund steht, dann kann man von der Stimmung, die noch ein Schelling beschreibt, nichts mehr sehen. Dann müssen wir fragen: gibt es so etwas wie einen Volkstod? Oder gibt es so etwas wie ein freiwilliges Sterben des deutschen Volkes sehenden Auges? So eine Art Sterbesehnsucht? Ist der Auftrag unerfüllt und liegt das geistige Deutschland nicht im Sterben? Es herrscht öffentlich doch reinster Materialismus. Die Geisteswissenschaft wurde nicht angenommen. Die anthroposophischen Einrichtungen leben zwar, man nimmt die Früchte der Medizin, der Landwirtschaft, der Waldorfschulen an, aber die Anthroposophie will man nicht und auch viele der Mitarbeiter leben nicht mehr mit ihr. Und die religiöse Erneuerung? Sie wurde auch nicht in breiteren Kreisen angenommen.

Von Martin Barkhoff und Caroline Sommerfeld gibt es ein interessantes Buch, 28 Briefe aus Wien und Peking mit dem Titel: „Volkstod und Volksauferstehung“. Es ist mutig, einmal klar auf den Niedergang hinzuweisen. Und wer ehrlich ist, der sieht den Niedergang unvermeidlich, und sieht eigentlich keinen Ausweg mehr. Aber muss nicht der Tod ein notwendiger Durchgang sein? Ist das, was man eine Auferstehung nennen und ahnen könnte, zu verstehen als ein wieder Hervorkommen alten Glanzes der Klassik oder früherer mystischer Zeiten? Oder ist die Auferstehung nur zu denken jenseits jeder Macht-Möglichkeit, jenseits vielleicht eines klar umrissenen geografischen Gebietes? Etwas, was ganz aus individuellen Impulsen hervorgeht? Eine Auferstehung, die nur aus der Vernichtung denkbar ist?

Rudolf Steiner:

#### **Den Berliner Freunden, 4.Strophe<sup>4</sup>**

*Es ist die Menschheit im Vergessen  
An das Gottes-Innere.  
Wir aber wollen es nehmen  
In des Bewusstseins helles Licht  
Und dann tragen über Schutt und Asche  
Der Götter Flamme im Menschenherzen.*

*So mögen Blitze unsre Sinneshäuser  
In Schutt zerschmettern:  
Wir errichten Seelenhäuser  
Auf der Erkenntnis  
Eisenfestem Lichtesweben,  
Und Untergang des Äußern  
Soll werden Aufgang  
Des Seelen-Innersten.*

---

<sup>4</sup> GA 192, Seite 217

Ich möchte hier auch noch etwas zitieren aus Briefen von Rudolf Steiner an Helmuth von Moltke den Generalfeldmarschall, der mit dem deutschen Volksgeist auch in besonderer Weise verbunden war:

### **Steiner in einem Brief an Helmuth von Moltke:**

*«Menschen können aus einer Inkarnation scheinbar, bevor sie erreicht haben, was ihnen vorgezeichnet ist, hinweggenommen werden, weil sie in andern Inkarnationen wiederkommen; Völker verlieren aber die Bedingungen ihrer Mission nicht, bevor diese erfüllt ist.*

*«Dieses Schicksal des deutschen Volkes ist mit den tiefsten und erhabensten Zielen der menschlichen Weltentwicklung verbunden. Die Fäden gerade eines solchen Völkerschicksals sind nicht einfach. Sie müssen sich oft verwirren. Der Schicksalsweg geht durch Prüfungen. Durch Prüfungen, die an den Abgrund der Weltgeheimnisse führen. An den Abgrund, wo die große Frage ...Sein oder Nicht-Sein... an die Seele herantritt. Aber an dem Abgrund steht für das deutsche Volk nicht ein Genius mit gesenkter, sondern mit hoch erhobener Fackel. Was auch kommen mag, der Weg zum Lichte wird gefunden werden. Und Hindernisse und Schwierigkeiten werden nur die Bedeutung haben, dass die Kräfte wachsen werden, um den Weg zu finden, um dem Genius zu folgen.»*

*In diesem Zusammenhang wandte sich ein Jugendlicher einmal an Rudolf Steiner: «Aber Herr Doktor, wir wollen doch dabei sein, wenn Sie wieder da sind.» Der so Angesprochene antwortete darauf in Form einer Frage: «Ja, sind Sie denn auch bereit, barfuß mit mir durch ein verwüstetes Europa zu ziehen?»— «Über Schutt und Asche» muss heute zu gehen bereit sein, wer der Aufgabe gerecht werden will, welche die Welt an Anthroposophen stellt — wer mit Rudolf Steiner gehen will.*

Auch hier deutet sich an, dass der Weg des deutschen Volkes schwierig ist und durch Tiefen und Abgründe hindurchgeht. Möglich, dass wir im Augenblick erleben, wie Deutschland in einen Abgrund geführt wird, und dass es an jedem Einzelnen liegen wird, eine aktive Verbindung zu dem deutschen Wesen aufrechtzuerhalten und in seinem Sinne zu handeln.

Rudolf Steiner:

*„Es muss also der deutschen Seele die Weltmission übertragen sein, von der abstrakten Idee, von dem Erfassen der Gedanken und Ideen, die Natur und Menschenwesen in der Natur durchwallen, wiederum hinaufzusteigen zu unmittelbaren lebendigen Erfassen und Erfahren im Geiste und in der geistigen sind wir bei einer Mission angelangt, die nicht fertig ist, sondern die es zu tun gilt. Dies aber ist etwas, was nicht abgebrochen werden kann, denn es ist geistige Wesenhaftigkeit, mit der sich der Mensch identifizieren muss.“*

*„Dadurch aber ersehen wir, dass wir hinblicken müssen auf eine Zukunft von nicht nur Jahrhunderten, sondern von mehr als einem Jahrtausend, in welchem der mitteleuropäische, der deutsche Volksgeist seine Aufgabe hat, seine Aufgabe, die schon daliegt und die darin besteht, dass immer mehr und mehr solche Pflege des Geisteslebens da sein muss, durch welche im Wach-Bewusstsein aufgenommen wird — bis in den astralischen Leib und das Ich*

*hinein — das Verständnis dessen, was früheren Zeiten unbewusst, lebendig als der Christus-Impuls durch die europäischen Völker gegangen ist.*<sup>5</sup>

Und so möchte ich schließen und den Spruch Rudolf Steiners zitieren, der uns helfen kann die Verbindung mit dem Volksgeist zu pflegen:

#### **Dornach 14. August 1914 Samariterkurs**

*„Und nun kann das alles Gesagte wiederum in sieben Zeilen gefasst werden, sieben Zeilen, die Ihnen helfen können, dasjenige zu erreichen, was wir als durchchristete Zwiesprache mit dem Volksgeist geschildert haben:*

*Du, meines Erdenraumes Geist,  
Enthülle deines Alters Licht  
Der christbegabten Seele,  
Dass strebend sie finden kann  
Im Chor der Friedenssphären,  
Dich tönend von Lob und Macht  
Des christergebnen Menschensinns.“*

## **Anhang**

### **Rudolf Steiner**

*„Was wir erreichen wollen im Geistigen, das müssen wir erreichen angemessen den Kräften, die Michael, der führende Geist des Zeitalters, innehat. Und mit Michael im innigen Bunde steht das, was wir zu begreifen versuchen, wenn wir seine Erscheinung zu begreifen versuchen, wie wir es in den letzten Tagen gemacht haben; wenn wir nämlich das zu begreifen versuchen, was wir den deutschen Volksgeist nennen - zwei Kräfte: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklänge sind, und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist.“ (Lit.:GA 157, S. 105f)*

Am 7. Juni 1910 wies **Rudolf Steiner** darauf hin, warum gerade in einer Zeit, in der das Individuelle immer maßgeblicher wird, ein tieferes Verständnis der Volkszusammenhänge angestrebt werden muss:

*»Es ist aus dem Grunde von einer ganz besonderen Wichtigkeit, weil die nächsten Schicksale der Menschheit in einem viel höheren Grade, als das bisher der Fall war, die Menschen zu einer gemeinsamen Menschheitsmission zusammenführen werden. Zu dieser gemeinsamen Mission werden aber die einzelnen Volksangehörigen nur dann ihren entsprechenden freien, konkreten Beitrag liefern können, wenn sie vor allen Dingen ein Verständnis haben für ihr Volkstum, ein Verständnis für dasjenige, was man nennen könnte 'Selbsterkenntnis des Volkstums'.«[12]*

---

<sup>5</sup> GA 157

## GA 64

*Weil mir das doch recht charakteristisch erscheint, möchte ich drei Sätze mitteilen, die gewissermaßen herausgeboren sind aus den tiefsten, intimsten Eigentümlichkeiten der deutschen Entwicklung; diese Sätze sind so geformt, als ob der Deutsche darin das Wesen seiner Seele, so wie er es seinem Volksgeist abgelauscht hat, ausdrücken wollte.*

*Der erste Satz: «In dem Gemüte lebt das Fünklein, in dem sich in der Menschenseele die Weltseele offenbart.» Diesen Satz hat Meister Eckhart ausgesprochen, der deutsche Mystiker. Man darf wohl sagen, dass er so recht aus dem Wesen des Zusammenwirkens der Volksseele mit der einzelnen Seele heraus gesprochen ist. Nun versuche man einmal, diesen Satz in irgendeine westeuropäische Sprache so zu übersetzen, dass er wirklich übersetzt ist. Man wird es nicht können, weil aus einer anderen Sprache heraus der Volksgeist das nicht hergibt, was die Übersetzung dieses Satzes wäre, was so richtig im Sinne der deutschen Mystik den Inhalt des Satzes zum Ausdruck bringt.*

*Der zweite Satz: «Der Deutsche will nicht im abgeschlossenen Sein verharren, er will immer werden.» Der Deutsche betrachtet also sein Volkstum als etwas, was er als ein Ideal ansieht, dem man nachstrebt. Fichte sagt: Man ist Italiener, man ist Franzose, aber man wird Deutscher, indem man sein Deutschtum in sich wirksam und intensiv verspürt; so wie Faust dasjenige verspürt, wonach er «immer strebend sich bemüht». «Der Deutsche wird, er will nicht im abgeschlossenen Sein verharren.» Man versuche wieder, das zu übersetzen, so dass es diesen intimen Sinn wiedergibt. Man wird sehen, dass man es nicht kann.*

*Der dritte Satz; es ist ein Satz, wodurch Hegel etwas hat ausdrücken können, was ihm als Verbindung des Übersinnlichen mit der einzelnen Menschenseele erscheint. Hegel sagt, in dem Übergang vom Sein ins Nichtsein, vom Nichtsein ins Sein liegt das lebendige Werden, in dem auch Fichte das Wesen des Menschen im Ich ergriffen hat. Nicht im starren Sein, sondern in dem, was sich immer erschafft, was immer vom Nichtsein in sich hat, vom Sein in Nichtsein immer schöpferisch übergeht. So ist dieser dritte Satz ein eminent deutscher Satz: «Sein und Nichtsein vereinigen sich zu höherer Einheit im Werden.» Versuchen Sie, auch diesen Satz zu übersetzen in eine westeuropäische Sprache, man wird es nicht können.*

### **Dornach 14. August 1914 Samariterkurs**

*Und nun kann das alles Gesagte wiederum in sieben Zeilen gefasst werden, sieben Zeilen, die Ihnen helfen können, dasjenige zu erreichen, was wir als durchchristete Zwiesprache mit dem Volksgeist geschildert haben:*

*Du, meines Erdenraumes Geist,  
Enthülle deines Alters Licht  
Der christbegabten Seele,  
Dass strebend sie finden kann  
Im Chor der Friedenssphären,  
Dich tönend von Lob und Macht  
Des christergebnen Menschensinns.*

## **Der deutsche Geist hat nicht vollendet**

*Der deutsche Geist hat nicht vollendet,  
Was er im Weltenwerden schaffen soll.  
Er lebt in Zukunftsorgen hoffnungsvoll,  
Er hofft auf Zukunfttaten lebensvoll; —  
In seines Wesens Tiefen fühlt er mächtig  
Verborgnes, das noch reifend wirken muss. —  
Wie darf in Feindesmacht verständnislos  
Der Wunsch nach seinem Ende sich beleben,  
Solang das Leben sich ihm offenbart,  
Das ihn in Wesenswurzeln schaffend hält?*

*Berlin, 14. Januar 1915*

## **GA 192, 10.Vortrag**

*Dieses Deutschland muss wieder Fragen bekommen, es muss wieder den Zusammenhang mit des Lebens höheren Gütern bekommen. Denn das steht und schwebt als eine Frage über uns: Können wir noch Fragen haben von tieferer Bedeutung? Können wir uns noch kümmern um des Lebens höhere Güter? Die Frage steht auf Sein oder Nichtsein. Kümmern wir uns um höhere Güter, können wir noch Fragen stellen an die geistige Welt, dann werden wir den Weg finden von Mitteleuropa aus, um die Weltkultur nicht untergehen zu lassen. Setzen wir dagegen den Weg fort durch eine senile Jugend und eine philiströse Phrase, die sich revolutionär maskiert, dann gehen wir in die Barbarei hinein. Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt. Heute stehen die Dinge so, dass zwischen rechts und links, wie auf der scharfen Schneide eines Rasiermessers, der Weg geht, der zum Heile der Menschen in die Zukunft führen wird, und dass der Mensch, der die Dinge in ihrer Wirklichkeit erkennen will, nicht die Bequemlichkeit lieben, nicht bequeme Wege wählen darf.*

## **GA 157**

*„Dadurch aber ersehen wir, dass wir hinblicken müssen auf eine Zukunft von nicht nur Jahrhunderten, sondern von mehr als einem Jahrtausend, in welchem der mitteleuropäische, der deutsche Volksgeist seine Aufgabe hat, seine Aufgabe, die schon daliegt und die darin besteht, dass immer mehr und mehr solche Pflege des Geisteslebens da sein muss, durch welche im Wachbewusstsein aufgenommen wird — bis in den astralischen Leib und das Ich hinein — das Verständnis dessen, was früheren Zeiten unbewusst, lebendig als der Christus-Impuls durch die europäischen Völker gegangen ist.“*

*»Was wir erreichen wollen im Geistigen, das müssen wir erreichen angemessen den Kräften, die Michael, der führende Geist des Zeitalters, innehat. Und mit Michael im innigen Bunde steht das, was wir zu begreifen versuchen, wie wir es in den letzten Tagen gemacht haben; wenn wir nämlich das zu begreifen versuchen, was wir den deutschen Volksgeist nennen — zwei Kräfte: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklange sind, und denen*

*es übertragen ist, den Christusimpuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist.“*

*Man wird fragen: Wie steht es denn eigentlich mit dem, was sich gewandelt hat, gewandelt hat bei den sogenannten Besiegten, gewandelt hat bei den sogenannten Siegern? Nun, die eigentlichen Sieger, das ist ja das anglo-amerikanische Wesen. Und dieses anglo-amerikanische Wesen ist durch die Kräfte, die ich ja auch hier öfter charakterisiert habe, zur künftigen Weltherrschaft bestimmt.*

#### **GA 194, 14.12.1919**

*Nun kann man fragen: Da das deutsche Volk ausgeschaltet sein wird von dem Miterleben der Dinge, durch welche die äußere Welt in der Zukunft beherrscht sein wird, was geht da eigentlich vor? Es fällt die Verantwortlichkeit – nicht die des Individuums natürlich –, aber die Volksverantwortlichkeit fällt ja weg, die Verantwortung für die Menschheitsereignisse. Nicht die des Individuums, aber die Volksverantwortlichkeit fällt weg bei denjenigen, die niedergetreten sind, denn das sind sie. Sie können sich auch nicht wieder erheben. Alles das, was gesagt wird nach dieser Richtung, ist Kurzsichtigkeit. Die Verantwortung fällt weg. Um so größer wird die Verantwortung auf der anderen Seite. Dort wird die eigentliche Verantwortung liegen. ...*

*Die äußere Herrschaft wird leicht zu erringen sein. Die wird errungen durch Kräfte, die nicht das eigene Verdienst sind. Wie die letzte Naturnotwendigkeit vollzieht sich dieser äußere Übergang der äußeren Herrschaft. Aber die Verantwortlichkeit wird etwas tief Bedeutsames für die Seelen sein. Denn die Frage steht schon im Schicksalsbuche der Menschheit niedergeschrieben: Wird sich bei denjenigen, denen die äußere Herrschaft wie durch eine äußere Notwendigkeit zufällt, eine genügend große Anzahl von Menschen finden, welche die Verantwortlichkeit fühlt, dass hineingestellt werden in diese rein äußerliche, materialistische Herrschaft – denn eine rein äußerliche, materialistische Herrschaft wird es sein, täuschen Sie sich darüber nicht –, dass in diese rein äußerliche, materialistische Herrschaft, in diese Kulmination der materialistischen Herrschaft hinein versetzt werden die Antriebe des spirituellen Lebens? Und das darf nicht allzu langsam geschehen! Die Mitte dieses Jahrhunderts ist ein sehr bedeutungsvoller Zeitpunkt. Fühlen sollte man gerade die ganze Schwere der Verantwortlichkeit, wenn man gewissermaßen vom äußeren Naturschicksal dazu ausersehen ist, die Herrschaft des Materialismus – denn die Herrschaft des Materialismus wird es sein – in der äußeren Erdenwelt anzutreten. Denn diese Herrschaft des Materialismus trägt zu gleicher Zeit den Keim des Zerstörens in sich. Das Zerstören, das begonnen hat, wird nicht aufhören. Und die äußere Herrschaft heute antreten bedeutet: die Kräfte der Zerstörung, die Kräfte der Menschenkrankheit zu übernehmen, in ihnen zu leben. Denn dasjenige, was die Menschheit in die Zukunft hineinragen wird, das wird aus dem neuen Keim des Geistes hervorgehen. Der wird gepflegt werden müssen. Und dafür gibt es die Verantwortlichkeit gerade auf jener Seite, der die Weltherrschaft zufällt.*

## **Franz Kafka**

*"Juden und Deutsche haben vieles gemeinsam. Sie sind strebsam, tüchtig, fleißig und gründlich verhasst bei den anderen. Juden und Deutsche sind Ausgestoßene... Letzten Endes ist es ein religiöser Grund. Bei den Juden ist es klar. Bei den Deutschen sieht man das nicht so gut, weil man ihnen noch nicht ihren Tempel zerstört hat. Aber das kommt noch... Die Deutschen haben den Gott, der Eisen wachsen ließ. Ihr Tempel ist der preußische Generalstab." (1920)*

## **Herbert Hahn**

*"Russe, Italiener, Franzose, Engländer ist man; Deutscher wird man." (in Anschluß an Goethe's Faust)*

## **Friedrich Nietzsche**

der anlässlich der Reichsgründung die Worte prägte: *«Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des deutschen Reiches».*

## **Schiller**

*„Das ist nicht des Deutschen Stärke, obzusiegen mit dem Schwert, mutig in das Geisterreich zu dringen, männlich mit dem Wahn zu kriegen, das ist seiner Mühen wert.“*

## **Schelling**

In Deutschland werden sich die Schicksale des Christentums entscheiden; das deutsche Volk ist anerkannt als das universellste; lange Zeit auch galt es für das wahrheitsliebendste, das der Wahrheit alles, selbst seine politische Bedeutung zum Opfer gebracht hat. (Philosophie der Offenbarung, 37.Vorlesung)

## **Fercher von Steinwand** Zur Schließung des Oldenburger Theaters:

«Tief in die Felsenweich' der Alpen drückend  
Die Riesensporne deiner Herrschermacht,  
Das greise Haupt dir majestätisch schmückend  
Mit baltenwogiger Smaragdentracht:  
So liegst du, Deutschland, zwischen Nationen  
Und ihre Leidenschaften hingebannt,  
Liegst mitten im Getreibe aller Zonen –  
Ein weiser, sonniglächelnder Gigant.  
Dem Denker scheinst du, von dem süßen Lichte  
Der milderen Natur beseelt, gefeit;

Aus deinen Gliedern schuf uns die Geschichte  
das Kunstgehäuse der Unsterblichkeit. —  
Nach deinem Auge aber forscht der Sänger  
Mit Ahnungen voll Andacht und voll Weh,  
Er, der Gefühle kühner Perlenfänger,  
Er sucht das Götterauge der Idee!  
Still schaut er, wie sie auf- und niederspringen,  
Des Lebens Pulsungen in diesem Meer;  
Er sieht es hin- und widerringen,  
Der Blicke diamantnes Gnomeneer. —  
Da glüht ein heil'ger Wink zu ihm hernieder,  
Wie wenn dem Betenden die Gottheit naht,  
Aus seinem Strahle rinnen goldne Lieder,  
Auf seinen Schwingen thront der Geist der Tat.  
Den innern Sinn bezwingt sein Lichtentfalten  
Mit so beseligender Übermacht,  
Als sprächen alle himmlischen Gewalten  
Teutonischer Natur aus seiner Pracht.  
Es dämmern auf in seinen Strahlenschranken,  
Zur Schlacht sich ordnend für des Geistes Recht,  
Die stolzen Schwanenritter der Gedanken  
Und der Gefühle purpurnes Geschlecht. [...]  
Wer wie der Dichter in geweihten Träumen  
Dies Zucken des Ideenaugs erspät,  
Der spürt im Busen ein unsterblich Bäumen,  
Der fühlt vom deutschen Genius sich durchweht. [...]  
Da reckt des Stoffes dumpfer Dämon dräuend  
Die bleiernen Organe aus dem Schacht:  
Weg fleucht der Wink, den neuen Götzen scheuend,  
Um das Ideenauge zieht die Nacht.  
Denn, weist die Zeit, zur Selbstsucht sich versteinend,  
Die frommen Mittler des Gemüts vom Haus,  
So wandern Göttliches und Götter weinend  
Aus der entadelten Geschichte aus.»

## **Das Protokoll - amerikanische und englische Experten über Deutschland und die Zukunft Europas**

*Anlässlich eines Deutschland-Gesprächs englischer und, amerikanischer Experten mit Margaret Thatcher im März 1990 wurde vom außenpolitischen Sekretär des britischen Premierministers ein geheimes Memorandum angefertigt, das »Der Spiegel« in leicht gekürzter Form publiziert hat: Teilnehmer der Diskussionsrunde waren u. a.: Gordon Craig, Timothy Garton Ash, Fritz Stern, Norman Stone und, Lord Dacre (Hugh Trevor-Roper).*

### Wer sind die Deutschen?

Wie andere Völker haben sie gewisse Merkmale, die man aus der Vergangenheit ablesen kann und wohl auch in der Zukunft wieder registrieren könne. Die Teilnehmer meinten, es sei einfacher und dieser Diskussion angemessen, an die weniger angenehmen Merkmale zu denken: an die mangelnde Sensibilität der Deutschen den Gefühlen anderer gegenüber (am deutlichsten in ihrem Verhalten in der Grenzfrage gegenüber Polen), ihre Selbstbezogenheit, einen starken Hang zu, Selbstmitleid und das Verlangen, geliebt, zu werden. Noch weniger schmeichelhafte Attribute wurden als typischer Teil des deutschen Charakters erwähnt: Angst, Aggressivität, Überheblichkeit, Rücksichtslosigkeit, Selbstgefälligkeit, Minderwertigkeitskomplex, Sentimentalität.

Zwei weitere Aspekte des deutschen Charakters wurden als Gründe dafür angeführt, dass man sich um die Zukunft zu sorgen habe: Zum einen die Neigung der Deutschen, Dinge zu übertreiben, über die Stränge zu schlagen. Zum anderen ihre Neigung, ihre Fähigkeiten und die eigene Stärke zu überschätzen. Ein Beispiel dafür sei die Überzeugung der Deutschen, ihr Sieg, über Frankreich 1871 sei das Ergebnis tiefer moralischer und kultureller Überlegenheit gewesen und nicht - wie tatsächlich - die Folge eines geringen Vorsprungs in der Militärtechnologie.

### Haben die Deutschen sich geändert?

Mehrere Anwesende vertraten mit Nachdruck die Meinung, dass die heutigen Deutschen sich von ihren Vorgängern sehr deutlich unterschieden: Trotzdem orientiere sich unsere grundsätzliche Meinung über die Deutschen noch immer an der deutschen Geschichte von Bismarck bis 1945, Das war die Zeit des Deutschen Reiches, die geprägt war durch den neurotischen Drang zur Selbstbehauptung, eine hohe Geburtenrate, ein geschlossenes Wirtschaftssystem, eine chauvinistische Kultur. Die Niederlage von 1918, die in Deutschland als ungerecht empfunden wurde, hatte kaum, eine verändernde Wirkung. Die deutsche Haltung dazu war auch nach 1918 unverändert, ebenso das Gefühl einer historischen Mission Deutschlands (aus diesem Grunde unterstützte der deutsche Adel Hitler; obwohl er in ihm nur einen Proleten sah).

1945 aber war völlig anders: Es war eine Wasserscheide. Da gab es kein Gefühl einer historischen Mission mehr, keine Lust auf Eroberungen, keinen Militarismus. Erziehung und Geschichtsschreibung hatten sich gewandelt. Die neue Generation der Deutschen stand ihrer Vergangenheit sozusagen unschuldig gegenüber. Sie sollten kein Grund zu ernsthafter Sorge sein. Diese Ansicht wurde freilich nicht von allen geteilt. Man müsse doch fragen, wie ein Kulturvolk es habe zulassen können, sich durch Gehirnwäsche in Barbarei stürzen zu lassen. Wenn das einmal passiert sei, könnte es nicht wieder geschehen? Vorbehalte gegen Deutschland bezögen sich nicht allein auf die Nazizeit, sondern auf die gesamte Ära nach Bismarck, und hätten notwendigerweise zu einem tiefen Misstrauen geführt. Die Art, wie die Deutschen gegenwärtig ihre Ellenbogen gebrauchten und ihr Gewicht in der Europäischen Gemeinschaft zum Tragen brächten, lasse vermuten, dass sich noch nicht allzu viel, geändert habe. Während wir, alle die Deutschen für das, was sie in den letzten fünf und vierzig Jahren geschaffen haben, bewunderten; ja sogar beneideten, bleibe doch die Tatsache bestehen, dass ihr Staat bislang noch nicht durch ernsthafte Probleme, wie etwa einen größeren

*Wirtschaftseinbruch, auf die Probe gestellt worden sei. Wir könnten nicht beurteilen, wie die Deutschen unter solchen Umständen reagieren würden. Kurzum: Niemand hatte ernsthafte Bedenken gegen die derzeitige politische Führung in Deutschland. Aber wie sieht es in zehn, fünfzehn oder zwanzig Jahren aus? Könnten einige der unseligen Charakterzüge der Vergangenheit wieder aufleben - womöglich mit ebenso verheerenden Konsequenzen?*

#### *Welche Konsequenzen ergeben sich -aus der Wiedervereinigung?*

*Selbst die Optimisten unter uns konnten gewisse Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkungen der Vereinigung auf das Verhalten der Deutschen in Europa nicht unterdrücken. Wir könnten nicht erwarten, dass ein vereintes Deutschland genauso denken und handeln würde wie die Bundesrepublik; die wir seit fünfundvierzig Jahren kennen. Und das gelte, obgleich ein vereintes Deutschland mit großer Wahrscheinlichkeit die Institutionen der BRD übernehme.*

*Schon jetzt sei eine Art von Siegestaumel im deutschen Denken spürbar, die für alle andern ungemütlich sei. Es wurde auch auf die Bemerkung von Günter Grass verwiesen, am Ende werde die Wiedervereinigung alle gegen Deutschland aufbringen. Wir' könnten nicht annehmen, dass ein vereintes Deutschland sich so reibungslos in Westeuropa einfügen würde wie die BRD. Es werde die Neigung wachsen, das Konzept „Mitteleuropa“ wiederzubeleben, in dem Deutschland die Rolle des Maklers zwischen Ost und West zufiele. Es sei bemerkenswert, dass Kanzler Kohl bereits von Deutschlands Partnern in Ost und West spreche.. Diese Tendenz könnte sich verstärken durch die Auswirkungen der Wiedervereinigung auf Deutschlands Parteiensystem: Das Votum für die konservative Allianz in Ostdeutschland könnte eher als ein Votum für rasche Vereinigung denn als Votum für die Werte und Politik der westdeutschen CDU angesehen werden.*

#### *Wird ein vereintes Deutschland danach streben, Osteuropa, zu dominieren?*

*Diese Frage, führte folgerichtig zu einer Debatte ,über Deutschlands wahrscheinliche Rolle und seine Ambitionen in Osteuropa Wir stimmten weitgehend darin überein, dass Kanzler Kohls Verhalten in der Frage der polnischen Grenze, besonders sein Hinweis auf die Notwendigkeit, die deutsche Minderheit in Schlesien zu schützen, die falschen Signale gesetzt hat. Historische Ängste vor Deutschlands »Mission« in Ost- und, Mitteleuropa seien dadurch wiederbelebt worden.*

*Aber die Tatsachen seien ermutigender: Die deutschen Minderheiten in Osteuropa seien stark reduziert worden, die meisten, hatten es vorgezogen, sich innerhalb Deutschlands niederzulassen, als darauf, zu warten, dass Deutschland wieder zu ihnen kommen würde,*

*Die Deutschen: selbst hätten ein Interesse daran, ihre Minderheiten da zu belassen, wo sie seien, statt sie zur Rückkehr zu: ermutigen: Das sei für sie auch der Grund, Osteuropa großzügig mit EU- Finanzhilfe zu versorgen: Es gebe, zumindest für die absehbare Zukunft, keinen Grund zu der Annahme, dass Deutschland, irgendwelche Gebietsansprüche geltend machen würde.*

*Es sei wahrscheinlich, dass Deutschland Ost- und Mitteleuropa in wirtschaftlicher Hinsicht beherrsche würde. Aber das müsse nicht gleich Unterjochung bedeuten. Es müsse auch nicht*

*unbedingt heißen, dass ein vereinigtes Deutschland nun mit wirtschaftlichen Mitteln erreichen würde, was Hitler mit militärischen Mitteln nicht geschafft habe.*

*Gewiss gebe es einige, die davon überzeugt seien, dass Deutschland . einen »zivilisatorischen. Auftrag« im Osten habe. Tatsache aber sei, dass der Wunsch nach ökonomischer deutscher Präsenz mindestens ebenso sehr von den Osteuropäern komme wie von den Deutschen selbst. Sie wollten und bräuchten deutsche Hilfe und deutsche Investitionen. Und dies sei wohl tatsächlich auch die einzige Möglichkeit, Osteuropa wieder mit, Leben zu erfüllen («Es gibt nur eine Sache, die schlimmer ist als,. ausgebeutet zu werden: nicht ausgebeutet zu werden«): Es ist vielleicht eine Ironie der Geschichte, dass Osteuropa sich nach 1945 aufgemacht hat, nie wieder von Deutschland abhängig zu sein, aber nach fünfundvierzig Jahren Kommunismus abhängiger ist als je zuvor. Mag sein, dass die Osteuropäer sich lieber an Briten oder Franzosen halten würden. Aber keiner von beiden sei bereit, die nötigen Mittel bereitzustellen.*

*Bei den Deutschen erkenne man eine Tendenz, sich die Lorbeeren für die Vereinigung selbst ans Revers zu stecken. Dabei gebühre Dank eher den Osteuropäern und Gorbatschow. Sie hätten für den Rahmen gesorgt, in dem die Vereinigung sich vollziehen könne.*

*Deshalb müssten wir bei allen unseren Problemlösungen, wie immer sie aussähen, die Interessen der Osteuropäer und vor allem anderen die Position Gorbatschows berücksichtigen. Das betreffe besonders die Sicherheitsvorkehrungen für das Territorium der ehemaligen DDR in einem vereinigten Deutschland. Man könne die russischen Truppen ja nicht einfach rauswerfen.*

*In einem bestimmten Ausmaß seien sowjetische und osteuropäische Interessen mit denen Westeuropas identisch.*

*Wir wollten, dass Deutschland in einen Sicherheitsrahmen eingebunden werde, um das Wiederaufleben des deutschen Militarismus zu unterbinden. Wir wollten den Fortbestand der amerikanischen Präsenz als Gegengewicht zur deutschen Militärmacht. Wir würden gern eine Begrenzung der deutschen Streitkräfte sehen, die sich die Deutschen nach Möglichkeit selbst auferlegen sollten. Wir hätten gern eine erneute Verzichtserklärung Deutschlands auf atomare und chemische Waffen. Wir würden gern die Sowjetunion an Diskussionen über Europas künftiges Sicherheitssystem im Rahmen der KSZE institutionell beteiligen. Nicht zuletzt, weil auf lange Sicht (unter der Voraussetzung ihrer fortgesetzten Demokratisierung) die Sowjetunion als einzige Macht in Europa in der Lage sei, ein Gegengewicht zu Deutschland zu bilden.*

*Das lege den allgemeinen Konsens darüber nahe, das vereinigte Deutschland in die Nato zu übernehmen. Und zwar mit einer Übergangslösung, die es der Sowjetunion gestatte, weiterhin Truppen in Ostdeutschland zu stationieren. Die Idee, das vereinigte Deutschland .könne gleichzeitig Mitglied der Nato und im Warschauer Pakt werden, wurde schnell verworfen.*

*Man war sich auch klar über die Möglichkeit, dass Gorbatschow durch eine weniger gemäßigte Führung ersetzt würde. Wegen dieses Risikos sei es so wichtig, die gegenwärtigen Nato-Strukturen, zu erhalten. Die Tatsache, dass sich im vergangenen Jahr alles so ; günstig*

*für den Westen entwickelt- habe, entbinde uns nicht von der Verpflichtung, uns weiterhin vor Schlimmerem zu schützen.. -*

*Eine andere Gefahr bestehe darin, dass die Sowjetunion die Diskussion in der »Zwei plus Vier«-Runde über die Nato-Mitgliedschaft eines vereinigten Deutschland und über, die Stationierung. von Atomwaffen in Deutschland für sich ausbeuten werde, so dass sie zu tragenden Themen im nächsten deutschen Wahlkampf würden. Die öffentliche Meinung in Deutschland sei in beiden Punkten sehr sensibel, ganz besonders in der Frage der Atomwaffen.*

*Die schlimmsten Befürchtungen richteten sich auf die Gefahr, dass die Nato in den deutschen Wahlkampf hineingezogen werden könnte. Aus etwas positiverer Perspektive gesehen, lasse sich daraus auch erkennen, wie wichtig es sei, die Frage der Mitgliedschaft Gesamtdeutschlands in der Nato so schnell und präzise wie möglich zu klären.*

*Erstaunlicherweise wurde die Europäische Gemeinschaft nur am Rande erwähnt. Das deutsche Verhalten — »wir zahlen, also wollen wir auch bestimmen« — wurde von einigen Teilnehmern als Vorbote der deutschen Wirtschaftshegemonie in Westeuropa bewertet. Es gab unterschiedliche Ansichten darüber, wie ernst es die Deutschen mit ihren Beteuerungen meinten, sie wollten parallel zur deutschen Vereinigung ein politisch geschlossenes Europa — ob es nur Taktik sei, um die anderen zu beruhigen, oder der echte Wunsch, das latente nationalistische Potenzial eines vereinigten Deutschland in eine größere Sache zu integrieren.*

### Schlussfolgerungen

Wir haben keine formellen Schlüsse gezogen. Das Gewicht der Beweise und Argumente gab vor allem denen Recht, die hinsichtlich eines Zusammenlebens mit einem vereinigten Deutschland optimistisch waren. Wir wurden daran erinnert, dass es 1945 unser Ziel war, ein vereinigtes Deutschland mit einer demokratischen und nichtkommunistischen Regierung ohne seine Ostprovinzen zu bilden. Die Staaten Osteuropas sollten die Freiheit haben, ihre eigenen Regierungen frei zu wählen. Das haben wir 1943 nicht erreicht, aber jetzt haben wir beides bekommen. Wir sollten uns darüber freuen, ohne gleich überschwänglich zu werden.

Wir wurden auch daran erinnert; dass deutsch-britische Querelen seit dem Fall Bismarcks schädlich für Europa gewesen seien und dass sie nicht Wiedererstehen dürften. Die Deutschen hätten reichlich. Fehler und Charakterschwächen, aber sie seien heute eher bereit, das auch anzuerkennen.

Die tragende Botschaft war unmissverständlich: Wir sollten nett zu den Deutschen sein. Doch selbst die Optimisten waren nicht frei von Unbehagen. Sie sorgten sich nicht um die Gegenwart oder die unmittelbare Zukunft, sondern um eine fernere Wegstrecke, die sich unserer heutigen Einsicht entzieht.

### **Günther Nenning - Angstlust vor Deutschland**

Ich hasse die Deutschen. Der Magen dreht sich mir um, wenn ich in meinem Wien, in meinem Salzkammergut, in meinem; Tirol Deutsche deutsch reden höre dieses deutsche

Deutsch, das dem. Österreicher sofort Minderwertigkeitsgefühle eingibt, es klingt alles so .kompetent und effizient, und wenn's der größte Blödsinn ist.

Am meisten hasse ich die kultivierten Deutschen, die mir auch noch recht geben; ja, wir sehen es ja ein, sagen sie, dass wir Deutschen immer schon böse Menschen waren und bleiben werden und dass ihr Österreicher solche Gefühle habt und haben müsst, und da haben sie dieses sanfte, warme Deutsch drauf, das noch viel ekliger ist als das Kommandodeutsch. In allen In-Lokalen, in den. Kaffeehäusern, wo man unter sich: sein will, überall sitzen sie rum und finden alles Österreichische ganz wunderbar.

Wir Österreicher brauchen keine Deutschen, die uns kritisieren,. und schon gar keine, die uns lieben.

Eine geringe' Erleichterung ist mir, dass mein Deutschenhass geteilt wird von diesem einwandfreien Präfaschisten Friedrich Nietzsches

»Ich bin«, schrieb Nietzsche, »in meinen tiefsten Instinkten allem, was deutsch ist, fremd, so dass schon die Nähe eines Deutschen meine Verdauung verzögert.«

Seltsam, meine beschleunigt es.

Nietzsche fühlte sich als Pole. Ichs fühle mich, als Illyrer, Kelte, Slawe, Ungar, Jude — wie sich halt ein richtiger Österreicher fühlt.

Ich liebe die 'Deutschen: Ich streiche nächtlich meine Bücher- reihen entlang, von Hölderlin bis. Brecht und wieder retour. Das deutsche Geisterreich ist eine zu ernste Angelegenheit, um es den Deutschen zu überlassen. Wir müssen die Deutschen an Österreich anschließen..

Ob die Österreicher Deutsche sind, ist eine Nona-Frage. Natürlich sind sie es. Ob die Deutschen Österreicher sind, das ist die Lebensfrage der Deutschen. Ob sie : so bunt, so schizophren, so dezentral, so unkonzentriert, so ineffizient sein können wie wir, die wir. dieses Deutschland jahrhundertlang regierten und verschlampten:

Die Gemeinsamkeit der Deutschen und der Österreicher ist ihr Unterschied — in Sprache, Kultur, Geschichte. Das ist ein aktuelles Modell: Nun, da den Deutschen so deutlich wie nie zuvor die Dominanz zufällt in Europa - müssen sie begreifen, dass die europäische Gemeinsamkeit aus lauter Unterschieden besteht.

Deutsche, werdet. Österreicher!

## **Joseph Beuys**

Beuys hielt nur elf Tage vor seinem Tod, am 12. Januar 1986, seine letzte Rede – anlässlich des Festaktes zur Verleihung des Wilhelm-Lehmbruck-Preises im Wilhelm-Lehmbruck-Museum Duisburg. Darin macht er deutlich, wie er ohne Lehmbruck möglicherweise nicht zur Kunst gefunden hätte – und wie er Rudolf Steiners Dreigliederungs-Impuls ihm einen Inhalt für diese Kunst gab. Ich hebe die wichtigsten Passagen durch Fettdruck hervor:[1]

*Ich möchte meinem Lehrer Wilhelm Lehmbruck danken. Warum konnte ein Mensch, der, nachdem ich ein ganz kleines Bruchstück seines Werkes und das sogar als Fotografie einmal in die Hände bekam, in mir den endgültigen Entschluss erzeugen, mich mit der Plastik auseinanderzusetzen? Wieso konnte also ein Toter mich so etwas lehren, etwas Entscheidendes für mein Leben festzulegen, denn ich selbst hatte es aus meinem Suchen heraus eigentlich bereits anders festgelegt, denn ich befand mich schon inmitten eines naturwissenschaftlichen Studiums? Ich bekam also dieses Büchlein, das auf irgendeinem Tisch lag zwischen anderen, ziemlich zerrupften kleinen Heftchen, ganz zufällig in die Hand, schlug die Seite auf und sah eine Skulptur von Wilhelm Lehmbruck, und unmittelbar ging mir die Idee auf, eine Intuition also: Skulptur – mit der Skulptur ist etwas zu machen. Alles ist Skulptur – rief mir quasi dieses Bild zu. Und in dem Bild sah ich eine Fackel, sah ich eine Flamme, und ich hörte: „Schütze die Flamme!“*

*Dieses Erlebnis, das mich durch den Krieg hindurch begleitet hat, hat nach dem Krieg dazu geführt, dass ich mich mit der Bildhauerei, mit der Plastik auseinandergesetzt habe. Ich habe also, ich wusste gar nicht, was das war, ein Kunststudium angetreten. [...] Als ich mich dann entschlossen hatte, später, mich mit den Dingen intensiver auseinanderzusetzen während des Studiums, habe ich mich gefragt: Wäre denn irgendein anderer Bildhauer, Hans Arp oder Picasso oder Giacometti oder [...] Rodin, wäre eine Fotografie von Rodin, wenn sie mir seinerzeit in die Hände gefallen wäre, fähig gewesen, diese Entscheidung in mir herbeizuführen? Ich muss noch heute sagen: Nein, denn das außergewöhnliche Werk Wilhelm Lehmbrucks rührt eine Schwellensituation des plastischen Begriffes an.*

*Er treibt die Tradition, die in dem Erleben des Räumlichen am menschlichen Körper, am menschlichen Leibe besteht, bis zu einem Punkt hin auf einen Höhepunkt, der [...] etwas Innerliches meint; das heißt, seine Skulpturen sind eigentlich gar nicht visuell zu erfassen. Man kann sie nur erfassen mit einer Intuition, wobei einem ganz andere Sinnesorgane ihr intuitives Tor offen machen, und das ist vor allen Dingen das Hörende – das Hörende, das Sinnende, das Wollende, d.h. es sind Kategorien in seiner Skulptur vorhanden, die niemals vorher vorhanden waren. [...]*

*Während meines Studiums, als ich mich also bereits auf den Weg gemacht hatte, als ich mich mit weitergehenden Fragen, die an das Hören in Wilhelm Lehmbrucks Plastiken anschließen und dann das Denkende, an den Denksinn, der in ihnen liegt, befassen musste, um zu einer ganz neuen Theorie des zukünftigen plastischen Gestaltens zu gelangen [...], das nicht nur physisches Material ergreift, sondern auch seelisches Material ergreifen kann, wurde ich zu der Idee der sozialen Plastik regelrecht getrieben. Ich halte dies auch für eine Botschaft von Wilhelm Lehmbruck, denn ich fand eines Tages in einem verstaubten Bücherschrank den sehr oft unterdrückten Aufruf von Rudolf Steiner von 1919 an das deutsche Volk und die Kulturvölker.*

*Dort wurde ein Versuch gemacht, den sozialen Organismus auf einem völlig neuen Fundament aufzubauen. Nach den Erfahrungen des Krieges, an dem Lehmbruck so gelitten hatte, steht also ein Mann auf und sieht die Gründe für diesen Krieg in der Ohnmacht des Geisteslebens. Ich sah in diesem Heftchen diesen Aufruf, der [...] einen neuen sozialen Organismus begründen sollte, und ich sah unter den ersten Komiteemitgliedern den Namen Wilhelm Lehmbruck. Es war die erste Ausgabe eines solchen Aufrufes [...]. Nun liegt das*

*Tragische in dieser Sache, dass ich in diesem Aufruf, unter den wenigen Personen, die sich dort angegliedert hatten, um das Komitee zu bilden, die verschiedenen Komitees zu bilden, in Deutschland, Österreich und der Schweiz, sah: In dem deutschen Komitee ist ein Kreuz hinter Wilhelm Lehmbruck, d.h. er muss diesen Willen, diese Flamme, die er weiterreichen wollte, im letzten Augenblick seines Lebens [...] gemacht haben. [...] Dieses ist also das zweite Symbol. Und ich fand, dort, es war etwas Deckungsgleiches, dort fand ich, nicht wahr, das Weiterreichen der Flamme in eine Bewegung hinein, die auch heute noch notwendig ist und die auch heute viele Menschen wahrnehmen sollten als eine Grundidee zur Erneuerung des sozialen Ganzen, die zur sozialen Skulptur führt.*

*Ich will die Zusammenhänge so schließen. Ich will sagen, es kommt nach den Prinzipien, die Wilhelm Lehmbruck auf den allerhöchsten Gipfel der Entwicklung der Plastik in der Moderne getrieben hat, eine Zeit, in der der Zeit- und der Wärmebegriff den Raumbegriff erweitert. In diesem Weitergeben des plastischen Prinzips an einen Impuls, der den Wärme- und Zeitcharakter als plastisches Prinzip für alles Weitere zur Umgestaltung des sozialen Ganzen nimmt, womit wir alle gemeint sind, da hat Lehmbruck die Flamme an uns weitergegeben. Ich habe sie gesehen.*

*Ich habe aber auch gesehen: Er ist zurückgegangen zu allen Menschen, denn in dieser Liste der Menschen, die dort unterschrieben haben, findet man Bergleute, Tischlermeister, Krankenschwestern, auch Universitätsprofessoren, gelegentlich einen Künstler, aber man empfindet eben einfach diese Liste als einen Ausdruck der Menschheit schlechthin, an die diese Flamme weitergereicht wurde.*

*[...] Das heißt, Plastik ist ein Begriff der Zukunft schlechthin, und wehe denjenigen Konzeptionen, denen dieser Begriff nicht zu eigen ist.*

*Ich habe gestern einen Bericht eines Symposiums von einer wissenschaftlichen Gesellschaft gelesen, in der Soziologen sehr leichtfertig die großen Entwürfe von Soziologen oder von Wissenschaftstheoretikern in einen Topf werfen, und diese heißen Rudolf Steiner, Klages, Jürgen Habermas und so weiter und viele andere Namen. Da wird alles sozusagen in einen Topf geworfen und der Begriff des Verheerenden als Verdikt über solche, sagen wir einmal, plastischen Konzeptionen, verhängt.*

*Ich möchte also mich auf die Seite stellen, auf der Wilhelm Lehmbruck gelebt hat und gestorben ist und wo er jeden einzelnen Menschen versehen hat mit dieser inneren Botschaft: „Schütze die Flamme. Denn schützt man die Flamme nicht, / ach eh man's erachtet, / löscht leicht der Wind das Licht, / das er entfachte. / Brich' dann Du / ganz erbärmlich Herz, / stumm vor Schmerz“. Ich möchte dem Werk Wilhelm Lehmbrucks seine Tragik nicht nehmen.*

### **Heten Wilkens in Die Drei, Nr.,1978**

*„Am 15. Mai 1922 wurde in München — während eines Vortrages — von Nationalsozialisten ein Attentatsversuch auf Rudolf Steiner unternommen. Der Angegriffene konnte durch einen dunklen Gang auf eine rückwärtige Seitenstraße hinausgeleitet werden. Auf diesem Wege sprach Rudolf Steiner völlig ruhig einige Sätze über Fercher von Steinwand. Die Begleiter hatten zu diesem Namen keinen Zugang. Einer der hinausgeleitenden jüngeren Mitglieder der*

*Anthroposophischen Gesellschaft erinnerte sich der Wendung: ... Fercher, dieser Lenker der Weißen Loge der Deutschen [ ... ] Im Kern der Attentats-Situation steht der Name Fercher von Steinwand ...“*

**Brief an Helmuth von Moltke von Rudolf Steiner 1848-1916.** Dokumente zu seinem Leben und Wirken, hrsg. v. Thomas Meyer, Basel 1993, Bd. 2, S.57

*„Menschen können aus einer Inkarnation scheinbar, bevor sie erreicht haben, was ihnen vorgezeichnet ist, hinweggenommen werden, weil sie andern Inkarnationen wieder kommen; Völker verlieren aber die Bedingungen ihrer Mission nicht, bevor diese erfüllt ist.“*

*„Dieses Schicksal des deutschen Volkes ist mit den tiefsten und erhabensten Zielen der menschlichen Weltentwicklung verbunden. Die Fäden gerade eines solchen Völkerschicksals sind nicht einfach. Sie müssen sich oft verwirren. Der Schicksalsweg geht durch Prüfungen. Durch Prüfungen, die an den Abgrund der Weltgeheimnisse führen. An den Abgrund, wo die große Frage ...Sein oder Nicht-Sein... an die Seele herantritt. Aber an dem Abgrund steht für das deutsche Volk nicht ein Genius mit gesenkter, sondern mit hoch erhobener Fackel. Was auch kommen mag, der Weg zum Lichte wird gefunden werden. Und Hindernisse und Schwierigkeiten werden nur die Bedeutung haben, daß die Kräfte wachsen werden, um den Weg zu finden, um dem Genius zu folgen.“*

**Aus: Ludwig Polzer-Hoditz, Das Mysterium der europäischen Mitte**

*„Wenn die geistsoziale Gestaltung nicht aus der Vernunft heraus werden kann, dann werden durch viele Jahrzehnte Katastrophen kommen! So sprach Rudolf Steiner 1917 zu einigen Schülern. [...]*

*Viele Katastrophen werden in der nächsten Zeit die Menschheit belehren. Aus zurückgebliebenen Geistimpulsen des asiatischen Ostens und des amerikanischen Westens werden diese Katastrophen genährt werden und werden zerstörend über Europa sich entladen. Während und unmittelbar nach dieser Zeit wird versucht werden, in klösterlichen Lehrstätten den radikalen Intellektualismus religiös-wissenschaftlich, ja sogar mit okkulten Mitteln der westlichen Jugend einzuhämmern, um sie zu Organen eines europäischen, machtmäßigen Überstaates heranzubilden. Die Herrlichkeit dieses <heiligen> römischen Reiches wird nicht von langer Dauer sein können. Dann wird aber doch eine Zeit kommen, in der sich die Menschen besinnen werden; sie werden sich Rat holen dort, wo sich in verlässlichen, dauerhaften Herzen die Mysterienweisheit der Zukunft über Tod und Geburt hinaus erhalten haben wird. Diese Zeit ist nicht mehr sehr ferne. In Mysterienstätten werden Menschen Situationen beherrschen lernen und Möglichkeiten erhalten, neue lebensfähige, wirklich soziale Gestaltungen zu begründen. Geistige Wesenheiten werden in diesen Mysterienstätten schöpferisch mitarbeiten mit Menschenwesen.*

*Aus den Kräften des Grundsteines, den Rudolf Steiner in die Herzen einer Menschengruppe legte, erstand nach seinem Tode ein neues Goetheanum, welches ein Zeichen der Kraft ist und welches der Flut der aus dunklen Horizonten kommenden kurzen Gedanken standhalten wird.*

*Die Mitte Europas ist ein Mysterienraum. Er verlangt von der Menschheit, dass sie sich dementsprechend verhalte. Der Weg der Kulturperiode, in welcher wir leben, führt, von Westen kommend nach dem Osten sich wendend, über diesen Raum. Da muss sich Altes metamorphosieren; die Chymische Hochzeit des Christian Rosencreutz deutet es an; die Anthroposophie zeigt uns den Weg. Alle alten Kräfte verlieren sich auf diesem Gange nach dem Osten; sie können durch diesen Raum, ohne sich aus dem Geiste zu erneuern, nicht weiterschreiten. Wollen sie es doch tun, so werden sie zu Zerstörungskräften; Katastrophen gehen aus ihnen hervor. In diesem Raum muss aus Menschenerkenntnis, Menschenliebe und Menschenmut das erst werden, was heilsam weiterschreiten darf nach dem Osten hin.*

*Durch Rudolf Steiner wurde mir der Widerspruch in dieser Mitte, der in so vielen Menschen lebt, verständlich, so dass ich mir sagen konnte: notwendiger Untergang und hoffnungsvoller Anfang.*

*Heute fühlt man eine Zeit nahen, sie ist nicht allzu ferne, in welcher von Menschen gesagt werden wird: Weltenanfang hat abgelöst Weltenende.*

*Aus den Mysterienanfängen der Mitte strahlt heute schon Licht; dieses Licht leuchtet den Menschen aus dem Kräftequell von Geistwesen und befeuert sie zu heilsamen Taten - menschenwürdigen, kosmischen Zielen entgegen.»*

Aus: Ludwig Polzer-Hoditz, Das Mysterium der europäischen Mitte, Stuttgart, Den Haag, London 1928, S.196 ff. Das Buch hat Polzer — aufgrund von missverständlichen Abmachungen, die von Marie Steiner beanstandet wurden — selbst bald nach dessen Erscheinen aus dem Handel ziehen und einstampfen lassen. Bis heute ist es nicht wieder aufgelegt worden. Vgl. dazu auch: Thomas Meyer, Ludwig Polzer-Hoditz. Ein Europäer, Basel 1994, S. 265 ff.

## **An das deutsche Volk und die Kulturwelt! - Rudolf Steiner**

Kernpunkte der sozialen Frage

Stuttgart, 1919, Anhang, S. 115-120

Sicher gefügt für unbegrenzte Zeiten glaubte das deutsche Volk seinen vor einem halben Jahrhundert aufgeführten Reichsbau. Im August 1914 meinte es, die kriegerische Katastrophe, an deren Beginn es sich gestellt sah, werde diesen Bau als unbesieglich erweisen. Heute kann es nur auf dessen Trümmer blicken. Selbstbesinnung muss nach solchem Erlebnis eintreten. Denn dieses Erlebnis hat die Meinung eines halben Jahrhunderts, hat insbesondere die herrschenden Gedanken der Kriegsjahre als einen tragisch wirkenden Irrtum erwiesen. Wo liegen die Gründe dieses verhängnisvollen Irrtums? Diese Frage muss Selbstbesinnung in die Seelen der Glieder des deutschen Volkes treiben. Ob jetzt die Kraft zu solcher Selbstbesinnung vorhanden ist, davon hängt die Lebensmöglichkeit des deutschen Volkes ab. Dessen Zukunft hängt davon ab, ob es sich die Frage in ernster Weise zu stellen vermag: wie bin ich in meinen Irrtum verfallen? Stellt es sich diese Frage heute, dann wird ihm die Erkenntnis aufleuchten, dass es vor einem halben Jahrhundert ein Reich gegründet, jedoch unterlassen hat, diesem Reich eine aus dem Wesensinhalt der deutschen Volkheit entspringende Aufgabe zu stellen. - Das Reich war gegründet. In den ersten Zeiten seines Bestandes war man bemüht, seine inneren Lebensmöglichkeiten nach den Anforderungen,

die sich durch alte Traditionen und neue Bedürfnisse von Jahr zu Jahr zeigten, in Ordnung zu bringen. Später ging man dazu über, die in materiellen Kräften begründete äußere Machtstellung zu festigen und zu vergrößern. Damit verband man Maßnahmen in Bezug auf die von der neuen Zeit geborenen sozialen Anforderungen, die zwar manchem Rechnung trugen, was der Tag als Notwendigkeit erwies, denen aber doch ein großes Ziel fehlte, wie es sich hätte ergeben sollen aus einer Erkenntnis der Entwicklungskräfte, denen die neuere Menschheit sich zuwenden muss. So war das Reich in den Weltzusammenhang hineingestellt ohne wesentliche, seinen Bestand rechtfertigende Zielsetzung. Der Verlauf der Kriegskatastrophe hat dieses in trauriger Weise geoffenbart. Bis zum Ausbruche derselben hatte die außerdeutsche Welt in dem Verhalten des Reiches nichts sehen können, was ihr die Meinung hätte erwecken können: die Verwalter dieses Reiches erfüllen eine weltgeschichtliche Sendung, die nicht hinweggefegt werden darf. Das Nichtfinden einer solchen Sendung durch diese Verwalter hat notwendig die Meinung in der außerdeutschen Welt erzeugt, die für den wirklich Einsichtigen der tiefere Grund des deutschen Niederbruches ist.

Unermesslich vieles hängt nun für das deutsche Volk an seiner unbefangenen Beurteilung dieser Sachlage. Im Unglück müsste die Einsicht auftauchen, welche sich in den letzten fünfzig Jahren nicht hat zeigen wollen. An die Stelle des kleinen Denkens über die allernächsten Forderungen der Gegenwart müsste jetzt ein großer Zug der Lebensanschauung treten, welcher die Entwicklungskräfte der neueren Menschheit mit starken Gedanken zu erkennen strebt, und der mit mutigem Wollen sich ihnen widmet. Aufhören müsste der kleinliche Drang, der alle diejenigen als unpraktische Idealisten unschädlich macht, die ihren Blick auf diese Entwicklungskräfte richten. Aufhören müsste die Anmaßung und der Hochmut derer, die sich als Praktiker dünken, und die doch durch ihren als Praxis maskierten engen Sinn das Unglück herbeigeführt haben. Berücksichtigt müsste werden, was die als Idealisten verschrieenen, aber in Wahrheit wirklichen Praktiker über die Entwicklungsbedürfnisse der neuen Zeit zu sagen haben.

Die „Praktiker“ aller Richtungen sahen zwar das Heraufkommen ganz neuer Menschheitsforderungen seit langer Zeit. Aber sie wollten diesen Forderungen innerhalb des Rahmens altüberlieferter Denkgewohnheiten und Einrichtungen gerecht werden. Das Wirtschaftsleben der neueren Zeit hat die Forderungen hervorgebracht. Ihre Befriedigung auf dem Wege privater Initiative schien unmöglich. Überleitung des privaten Arbeitens in gesellschaftliches drängte sich der einen Menschenklasse auf einzelnen Gebieten als notwendig auf; und sie wurde verwirklicht da, wo es dieser Menschenklasse nach ihrer Lebensanschauung als ersprießlich erschien. Radikale Überführung aller Einzelarbeit in gesellschaftliche wurde das Ziel einer anderen Klasse, die durch die Entwicklung des neuen Wirtschaftslebens an der Erhaltung der überkommenen Privatziele kein Interesse hat.

Allen Bestrebungen, die bisher in Anbetracht der neueren Menschheitsforderungen hervorgetreten sind, liegt ein Gemeinsames zugrunde. Sie drängen nach Vergesellschaftung des Privaten und rechnen dabei auf die Übernahme des letzteren durch die Gemeinschaften (Staat, Kommune), die aus Voraussetzungen stammen, welche nichts mit den neuen Forderungen zu tun haben. Oder auch, man rechnet mit neueren Gemeinschaften (zum Beispiel Genossenschaften), die nicht voll im Sinne dieser neuen Forderungen entstanden

sind, sondern die aus überlieferten Denkgewohnheiten heraus den alten Formen nachgebildet sind.

Die Wahrheit ist, dass keine im Sinne dieser alten Denkgewohnheiten gebildete Gemeinschaft aufnehmen kann, was man von ihr aufgenommen wissen will. Die Kräfte der Zeit drängen nach der Erkenntnis einer sozialen Struktur der Menschheit, die ganz anderes ins Auge fasst, als was heute gemeiniglich ins Auge gefasst wird. Die sozialen Gemeinschaften haben sich bisher zum größten Teil aus den sozialen Instinkten der Menschheit gebildet. Ihre Kräfte mit vollem Bewusstsein zu durchdringen, wird Aufgabe der Zeit.

Der soziale Organismus ist gegliedert wie der natürliche. Und wie der natürliche Organismus das Denken durch den Kopf und nicht durch die Lunge besorgen muss, so ist dem sozialen Organismus die Gliederung in Systeme notwendig, von denen keines die Aufgabe des anderen übernehmen kann, jedes aber unter Wahrung seiner Selbstständigkeit mit den anderen zusammenwirken muss

Das wirtschaftliche Leben kann nur gedeihen, wenn es als selbstständiges Glied des sozialen Organismus nach seinen eigenen Kräften und Gesetzen sich ausbildet, und wenn es nicht dadurch Verwirrung in sein Gefüge bringt, dass es sich von einem anderen Gliede des sozialen Organismus, dem politisch wirksamen, aufsaugen lässt. Dieses politisch wirksame Glied muss vielmehr in voller Selbstständigkeit neben dem wirtschaftlichen bestehen, wie im natürlichen Organismus das Atmungssystem neben dem Kopfsystem. Ihr heilsames Zusammenwirken kann nicht dadurch erreicht werden, dass beide Glieder von einem einzigen Gesetzgebungs- und Verwaltungsorgan aus versorgt werden, sondern dass jedes seine eigene Gesetzgebung und Verwaltung hat, die lebendig zusammenwirken. Denn das politische System muss die Wirtschaft vernichten, wenn es sie übernehmen will; und das wirtschaftliche System verliert seine Lebenskräfte, wenn es politisch werden will.

Zu diesen beiden Gliedern des sozialen Organismus muss in voller Selbstständigkeit und aus seinen eigenen Lebensmöglichkeiten heraus gebildet ein drittes treten: das der geistigen Produktion, zu dem auch der geistige Anteil der beiden anderen Gebiete gehört, der ihnen von dem mit eigener gesetzmäßiger Regelung und Verwaltung ausgestatteten dritten Gliede überliefert werden muss, der aber nicht von ihnen verwaltet und anders beeinflusst werden kann, als die nebeneinander bestehenden Gliedorganismen eines natürlichen Gesamtorganismus sich gegenseitig beeinflussen.

Man kann schon heute das hier über die Notwendigkeiten des sozialen Organismus Gesagte in allen Einzelheiten vollwissenschaftlich begründen und ausbauen. In diesen Ausführungen können nur die Richtlinien hingestellt werden, für alle diejenigen, welche diesen Notwendigkeiten nachgehen wollen.

Die deutsche Reichsgründung fiel in eine Zeit, in der diese Notwendigkeiten an die neuere Menschheit herantreten. Seine Verwaltung hat nicht verstanden, dem Reich eine Aufgabe zu stellen durch den Blick auf diese Notwendigkeiten. Dieser Blick hätte ihm nicht nur das rechte innere Gefüge gegeben; er hätte seiner äußeren Politik auch eine berechtigte Richtung verliehen. Mit einer solchen Politik hätte das deutsche Volk mit den außerdeutschen Völkern zusammenleben können.

Nun müsste aus dem Unglück die Einsicht reifen. Man müsste den Willen zum möglichen sozialen Organismus entwickeln. Nicht ein Deutschland, das nicht mehr da ist, müsste der Außenwelt gegenüber treten, sondern ein geistiges, politisches und wirtschaftliches System in ihren Vertretern müssten als selbstständige Delegationen mit denen verhandeln wollen, von denen das Deutschland niedergeworfen worden ist, das sich durch die Verwirrung der drei Systeme zu einem unmöglichen sozialen Gebilde gemacht hat.

Man hört im Geiste die Praktiker, welche über die Kompliziertheit des hier Gesagten sich ergehen, die unbequem finden, über das Zusammenwirken dreier Körperschaften auch nur zu denken, weil sie nichts von den wirklichen Forderungen des Lebens wissen mögen, sondern alles nach den bequemen Forderungen ihres Denkens gestalten wollen. Ihnen muss klar werden: entweder man wird sich bequemen, mit seinem Denken den Anforderungen der Wirklichkeit sich zu fügen, oder man wird vom Unglücke nichts gelernt haben, sondern das herbeigeführte durch weiter entstehendes ins Unbegrenzte vermehren.

### **Wer ist der deutsche Volksgeist? - Karl Heyer**

Die Frage nach derjenigen hierarchischen Wesenheit der übersinnlichen Welt, die als Volksgeist im Sinne der Geisteswissenschaft mit dem deutschen Volke verbunden ist, hat seit langem viele Persönlichkeiten, denen dieser Begriff des Volksgeistes eine spirituelle Realität bedeutet, tief bewegt. Besonders war dies der Fall in der Zeit der furchtbarsten Erniedrigung des deutschen Volkes, als es wie durch eine Selbstaufgabe seines eigenen Wesens sich gegen diese Wesenheit stellte. Ungezählte Male wurde in jenen Jahren diese Frage aus der inneren Erschütterung über die damaligen Vorgänge auch an den Schreiber dieser Zeilen gerichtet, und sie bleibt von größter Bedeutung auch in der Gegenwart und für die Zukunft, insofern Deutsche die innere Verbindung mit dem eigenen Volke bewahren und gewinnen und in einem vertieften Sinne dessen Aufgabe in der Welt verstehen wollen und insofern Angehörige anderer Völker, die im Sinne der wahren geistigen Zeitnotwendigkeiten streben, ein rechtes, auf spiritueller Erkenntnis beruhendes Verhältnis zu dem deutschen Volke finden wollen. Von Rudolf Steiner sind unmittelbare Angaben über die bestimmte Wesenheit des deutschen Volksgeistes nicht bekannt. Das gleiche dürfte auch für die Volksgeister anderer lebender Völker zutreffen. Dass dem so ist, lässt sich gewiss gut begreifen. Es hätte sicherlich die Gefahr bestanden, dass ungeläuterte nationale Empfindungen sich solcher Angaben bemächtigt hätten, was sich auf diesem Gebiet ganz besonders ungünstig hätte auswirken können. Nach jenem tiefen Sturze des deutschen Volkes aber, der sich in den Zeiten nach Rudolf Steiners Tode (1925) vollzogen bzw. offenbart hat, ist die Gefahr einer missbräuchlichen Auffassung spiritueller Tatsachen der gemeinten Art heute wohl ohne Zweifel erheblich geringer, geworden, ist doch umgekehrt als Folge der vorangegangenen nationalistischen Exzesse heute in weiten Kreisen eher eine gewisse Gleichgültigkeit gegenüber den Fragen des Volkstums und dessen, was damit zusammenhängt, ziemlich weit verbreitet. Seit langem haben auf anthroposophischem Boden stehende Persönlichkeiten sich um die Frage nach dem deutschen Volksgeist bemüht. Manches von dem, was dabei gedacht, gefragt oder erarbeitet wurde, darf in unsere folgenden Ausführungen mit einfließen, durch die wir versuchen wollen, uns an einiges heranzutasten, das zu einer Antwort auf jene Frage beitragen kann.

In den Zeiten vor dem ersten Weltkrieg hatte unter manchen Persönlichkeiten, denen die innere Beziehung zum wahren Geist des deutschen Volkes am Herzen lag, mit einer gewissen

Selbstverständlichkeit die Anschauung gelebt, dass die Wesenheit des Erzengels Michael zugleich dieser Volksgeist sei. Und sicherlich sprach außerordentlich vieles für eine enge Verbindung des deutschen Volkes mit dieser Wesenheit als seinem führenden und schützenden Geiste, wie eine solche Verbindung ehemals zwischen ihm und dem hebräischen Volke bestanden hatte, als Michael noch vor Jahwe, dem Mondengotte, einherschritt, als Jahwe in ihm gleichsam sein „Antlitz“ dem Volke des Alten Testaments zuwandte. Für eine ähnliche Beziehung in nachchristlichen Zeiten - da Michael vor dem Sonnengeiste des Christus einherschritt - zu dem deutschen Volke lässt sich vieles aus älteren, tief in das Mittelalter zurückgehenden Traditionen und geschichtlichen Tatsachen anführen, bis zu Redewendungen wie der vom „deutschen Michel“. Es wäre eine schöne und dankbare Aufgabe, das alles einmal historisch aufzusuchen, zusammenzustellen und in das rechte Licht zu rücken. Unmittelbare Äußerungen Rudolf Steiners über diesen Komplex sind jedoch, wie bereits erwähnt, nicht bekannt. Aber in Richtigstellung einer irrthümlichen Anschauung, die ihm bei einer bestimmten Gelegenheit entgegentrat, hat Rudolf Steiner im Jahre 1914 dann doch einmal ein Wort gesprochen, das ein entscheidendes Stück Klarheit bringt. Es war wenige Wochen nach Ausbruch des ersten Weltkrieges, als Rudolf Steiner nach Berlin kam, in einem Gespräch mit einem Manne, der im höchsten Maße zuverlässig und vertrauenswürdig, mir selbst darüber folgendes berichtet hat: Am 18. August 1914 habe er selbst folgende Worte niedergeschrieben, die sich, als ein Gebet gedacht, an Michael wandten: Sie begannen in der ursprünglichen Fassung folgendermaßen: *„Heiliger Volksgeist Michael / Zu Dir rufen in dieser Stunde, / Die das Schicksal ihnen bringt, / Deine Kinder, Deine Glieder.“* Er, der Berichtende, habe diese Gebetsworte dann am 1. September 1914 in Berlin Rudolf Steiner vorgelegt. Dieser habe ihm dazu gesagt, Michael sei „jetzt nicht mehr der deutsche Volksgeist“, und habe anschließend eine Äußerung über den jetzigen deutschen Volksgeist getan. - Die zitierten Worte aus jenem Gebet wurden daher, wie mir der Verfasser schrieb, in einer späteren Fassung dahin abgeändert, dass Michael statt als „Volksgeist“ als „Zeitgeist“ angesprochen wurde. (An jenem 1. September 1914 hielt Rudolf Steiner, nachdem er zuvor das erwähnte Gespräch geführt hatte, in Berlin einen internen Vortrag, in dem er u. a. den an den Volksgeist sich wendenden Spruch gab, der mit den Worten beginnt: „Du, meines Erdenraumes Geist... Aus den so bezeugten Worten Rudolf Steiners geht also unzweifelhaft hervor, dass Michael einmal deutscher Volksgeist gewesen ist, dass er es nicht mehr ist und dass es statt seiner jetzt einen anderen deutschen Volksgeist gibt. (Die Frage, wie lange Michael deutscher Volksgeist - oder eine Art deutscher Volksgeist - gewesen sein mag, und manche andere wichtige Frage wollen wir in diesem Zusammenhang hier unerörtert lassen. Monate später, am 19. Januar 1915, sagte Rudolf Steiner in Berlin in einem Vortrag in einem großen Zusammenhang u. a.:

*„Was wir erreichen wollen im Geistigen, das müssen wir erreichen angemessen den Kräften, die Michael, der führende Geist des Zeitalters, inne hat. Und mit Michael im innigen Bunde steht das, was wir zu begreifen versuchen: wenn wir seine Erscheinung zu begreifen versuchen, wie wir es in den letzten Tagen gemacht haben; wenn wir nämlich das zu begreifen versuchen, was wir den deutschen Volksgeist nennen, - zwei Dinge: Michael und der deutsche Volksgeist, die durchaus im Einklange sind, und denen es übertragen ist, den Christus-Impuls gerade in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, und wie es dem Charakter unseres Zeitalters entsprechend ist.“*

Auch aus dieser wichtigen Stelle geht hervor, dass Michael und der deutsche Volksgeist nicht identisch sind; es wird aber von ihnen gesagt, dass sie beide im Einklange sind und dass sie gemeinsam eine hohe Aufgabe für unser Zeitalter im Hinblick auf den Christus-Impuls haben. Unsere Frage kann also nun so präzisiert werden: Wer ist dieser mit Michael nicht identische,

aber im innigen Bunde stehende deutsche Volksgeist? Eine Antwort kann sich aus anderen Ausführungen Rudolf Steiners ergeben, zwar, wie stark betont sei, nicht etwa mit logisch „zwingender“ Notwendigkeit, aber aus stärksten inneren Gründen. Im folgenden sei versucht, diese Antwort abzuleiten und sie wenigstens kurz skizzenhaft (also keineswegs irgendwie „erschöpfend“) zu begründen. In seinen Michael-Vorträgen vom 18. und 20. Mai 1913 in Stuttgart spricht Rudolf Steiner von dem Aufstieg Michaels aus der Hierarchie der Erzengel in diejenige der Archai, einer zentral wichtigen spirituellen Tatsache für ein tieferes Verständnis unseres gegenwärtigen Zeitalters. Im Anschluss daran wirft er am Ende des ersten dieser beiden Vorträge folgende Frage auf:

*„Wenn eine Erhöhung des Michael stattgefunden hat, wenn er zum leitenden Geist der abendländischen Kultur geworden ist, wer tritt an seine Stelle? Der Platz muss ausgefüllt werden. Jede Seele muss sich sagen: also muss auch ein Engel eine Erhöhung, ein Aufrücken erfahren haben, muss eintreten in die Reihe der Archangeloi. Wer ist das?“*

Der zweite der genannten beiden Vorträge beantwortet diese Frage zwar nicht mit dürren Worten. Was aber in ihm klar gesagt wird, kann nicht anders als so verstanden werden, dass Rudolf Steiner auf den Engel des Buddha, d. h. mit dem Buddha verbunden gewesene Engelwesen hinweist als einem Engel, der in die Hierarchie der Erzengel aufsteigt (nachdem er gleichsam dadurch »frei“ geworden ist, dass der Buddha, wie bekannt, durch keine weiteren Inkarnationen mehr geht. Der Engel des Buddha, das ist der eindeutige Sinn, füllt nun in der Hierarchie der Erzengel den Platz aus, den vorher Michael innegehabt hatte. In diesem Sinne, können wir sagen, ist der Buddha-Engel der Nachfolger Michaels in der Erzengelhierarchie geworden. Von einer Funktion früher Michaels und nun des Buddha-Engels als deutscher Volksgeist ist aber, wie betont werden muss, hier mit keinem Wort, auch nicht andeutend, die Rede. Wir können daher zunächst nur die Frage aufwerfen: ist der Buddha-Engel, indem er Erzengel wird, auch in das frühere „Amt“ Michaels als deutscher Volksgeist eingetreten? Diese Frage findet man, soviel bekannt, nirgends von Rudolf Steiner ausdrücklich beantwortet. Aber eben aus stärksten inneren Gründen kann man zu der Überzeugung kommen, dass diese Frage zu bejahen und dass also in der Tat der zum Erzengel- (d. h. zum Volksgeist-)Rang aufgestiegene Buddha-Engel an die Stelle Michaels auch als Volksgeist der Deutschen getreten ist. Zunächst können wir, anknüpfend an die oben wiedergegebenen Worte Rudolf Steiners vom 19. Januar 1915, sagen: welche geistige Wesenheit dürfte mit Michael wohl mehr „im innigen Bunde“ stehen als diejenige, die sogar sein Nachfolger in der Hierarchie der Erzengel geworden ist? Und dass gerade der Buddha-Engel die Aufgabe hat (mit Michael zusammen), den Christus-Impuls in unserer Zeit zum Ausdruck zu bringen, wird dem als innerlichst begründet erscheinen, der in Betracht zieht, wie ja der Impuls des Buddha selbst in tief bedeutsamer Weise in die Ursprünge des Christentums einfließt. Ferner: bei der Wesenheit des Buddha handelt es sich, ebenso wie bei derjenigen des ihm so nah verwandten Wotan, um eine merkuriale Wesenheit. Wotan-Odin, der Erzengel (der also nicht etwa mit dem Buddha-Engel verwechselt werden darf), stand in alten Zeiten in einer engen Verbindung mit den germanischen Völkerschaften. Das deutsche Volk selbst hat eine merkuriale Aufgabe. Das kam z. B. im Bau des alten „Goetheanum“, der Hochschule für Geisteswissenschaft, durch folgendes zum Ausdruck: Die Säulen des großen Kuppelraums prägten auf der einen Seite das Wesen der verschiedenen Planeten, auf der anderen aber auch dasjenige der hauptsächlichsten europäischen Völker aus. In diesem Sinne war die Merkur-Säule zugleich die »deutsche« Säule (wie z. B. die Sonnensäule die »italienische“, die Mondensäule die „französische“ usw.). Von da eröffnen sich tiefe Einblicke in die wahre, nämlich gerade merkurial-therapeutische Aufgabe des deutschen Volkes, denen im Sinne der anthroposophischen Völkerpsychologie im einzelnen

nachzugehen wir uns hier jedoch versagen müssen. Die Wesenheit des Buddha selbst hatte nach der Geistesforschung Rudolf Steiners zu Beginn des 17. nachchristlichen Jahrhunderts eine bedeutsame Mission auf dem Mars zu vollziehen, wir können sagen: im Sinne einer Wandlung des Mars mit seiner wilden Aggressivität eben durch das merkuriale Element, durch die Impulse des Friedens, des Mitleids, der Brüderlichkeit, die in dem Buddha lebten. An dieser Mission des Buddha hatte stärksten impulsierenden Anteil die Wesenheit des Christian Rosenkreuz. Zu eben jener Zeit entfaltete auf Erden das Rosenkreuzertum eine besondere Aktivität. Dieses aber ist in Mitteleuropa zu Hause und hat hier das wichtigste Feld seiner Wirksamkeit. Diese hängt zutiefst mit der positiven Aufgabe des deutschen Volkes zusammen Die Wandlung „von Mars in Merkur“ ist eine allgemein menschheitliche Aufgabe. In einem besonderen Sinne hätte gerade das deutsche Volk seinen auch volksmäßigen Anteil an ihr. Erfüllt es diese Aufgabe, dann bleibt es seinem wahren Geiste, d. h. eben seinem Volksgeiste, treu. Aus dem Gegenteil, d. h. aus ahrimanisierter, überlebter Marshaftigkeit, erfließt ihm das fürchterliche dämonische Gegenbild seines wahren Volksgeistes. Gibt es sich diesem Gegenbilde hin, dann vollzieht es jenen „Bruch mit dem Volksgeiste“, d. h. seinem wahren Volksgeiste, von welchem Bruche Rudolf Steiner schon im Jahre 1888 in seinem Aufsatz „Die geistige Signatur der Gegenwart“ warnend für die Deutschen gesprochen hat. Eine enge Verwandtschaft besteht wiederum zwischen Merkur und Michael. Wie in vorchristlicher Zeit Merkur als der „Psychopompos“ die Seelen über die Schwelle (des Todes) in die andere Welt geleitete, so später nach christlicher Anschauung Michael. Als „Engel des Todes“ geleitete er den Menschen über die Schwelle; heute will er ihn über die Schwelle führen auch durch die Initiation. Frühere Merkur-Heiligtümer wurden in christlichen Zeiten häufig Michael-Weihestätten. Andererseits gingen, namentlich in Deutschland, so lesen wir, viele Züge des alten Wotan-Kultus auf Michael über. Merkur und auch Wotan hat mit der Intelligenz des Menschen zu tun, wobei wenigstens bei dem griechisch-römischen Merkur zunächst der niedere, egoistische Aspekt dieser menschlichen Intelligenz im Vordergrund steht; Michael, der Sonnengeist, der einstige Verwalter der „kosmischen Intelligenz“, will die Intelligenz in unserer Zeit im Sinne der Christuskraft spiritualisieren. (Die spiritualisierte Intelligenz führt eben den Menschen an die Schwelle.) Mit all dem hat wiederum zentral die wahre Aufgabe des deutschen Volkes zu tun. Vernachlässigt es sie, dann verfällt, wie man zur Genüge erleben konnte, seine Intelligenz der Unterwelt des „Drachen“ als einer Gegenmacht Michaels. Der Deutsche muss die Verbindung zu seinem wahren, guten Volksgeist und mit ihm zusammen zum michaelischen Zeitgeist in innerlich aktiver Ichhaftigkeit frei erringen, andernfalls fällt er deren Gegnern zur Beute. Dem „innigen Bunde“ Michaels mit dem deutschen Volksgeist, von dem Rudolf Steiner sprach, entspricht als negatives Gegenstück, wie mir offenbar zu sein scheint, ein ebenso enges Bündnis zwischen einem dämonischen Gegenbild des deutschen Volksgeistes und einer finsternen antimichaelischen Wesenheit. Nimmt man dies als einen phänomenologisch von dem Tatsachenbilde der Gegenwart, d. h. einer ganzen Reihe letztvergängerer Jahrzehnte, abzulesenden Tatbestand, so fällt von hier ein erschütterndes Licht auf ein Wort, das Rudolf Steiner am 22. Juni 1919 in Stuttgart gesprochen hat (107): *„Versteht sich der Mensch in Deutschland zu durchgeistigen, dann ist er der Segen der Welt; versteht er es nicht, dann ist er der Fluch der Welt!“*

### **Einige aphoristische Ergänzungen**

Von Goethe hat Rudolf Steiner einmal gesagt er habe *„alles aus dem intimsten Zwiegespräch mit dem deutschen Volksgeist gezogen“*. Ein anderes Mal spricht er von dem Ungeheuren an geistigen Impulsen, das in Goethe liegt, wie gering aber der Eindruck ist, den Goethes

Weltanschauung, der Goetheanismus, auf die deutsche Menschheit gemacht hat; diese Zusammenhanglosigkeit dessen, was auf den Höhen der Menschheit produziert wurde, mit dem allgemeinen Volksleben gehöre zu dem, was in unserer Zeit „die Menschheit in das schreckliche Unglück“ (des ersten Weltkriegs) „hineingeführt hat“. Rudolf Steiner vergleicht dann mit dieser Zusammenhanglosigkeit den ganz anderen Zustand, der in früheren Zeitaltern bestanden hat, z. B. den Eindruck, den auf das allgemeine Volksleben im späteren Indien der Buddha gemacht hat, die Popularität des Buddha mit der „Popularität“, die ein Goethe gehabt hat. Auf diesen Vergleich gerade mit dem Buddha kann nach unseren vorangegangenen Ausführungen ein besonderes Licht fallen.

Ein intimes spirituelles Licht dürfte im Sinne dieser Ausführungen auch auf die oft festgestellte traditionelle „Deutschfreundlichkeit“ in Asien fallen.

Im Jahre 1915, während des ersten Weltkriegs, gab Rudolf Steiner den Spruch, der mit den Worten beginnt:

*„Der deutsche Geist hat nicht vollendet,  
Was er im Weltenwerden schaffen soll“,*

und der endet mit dem Ausruf:

*„Wie darf in Feindesmacht verständnislos  
Der Wunsch nach seinem Ende sich beleben,  
Solang das Leben sich ihm offenbart,  
Das ihn in Wesenswurzeln schaffend hält!“*

Bei diesen letzten Versen konnte man seinerzeit gewiss unmittelbar und in erster Linie an diejenige Gegnerschaft gegen den deutschen Geist denken, die diesem von außen her zuteil wurde. Später hatte man mindestens ebenso viel Veranlassung, der inneren Gegnerschaft gegen den wahren deutschen Geist mit tiefer Erschütterung gewahr zu werden.

Schon 1908 aber hat Rudolf Steiner in einem Gespräch mit einem jungen Menschen eine Äußerung getan, die für solch innere Gegnerschaft gegen einen Volksgeist aus dessen eigenem Volke heraus höchst bedeutsam ist: Ludwig Kleeberg berichtet darüber: Er hatte Rudolf Steiner gefragt, wie sich der Nationalgeist eines Volkes zum Monarchen verhalte, ob sie sich deckten oder ob sie in einer bestimmten Beziehung zueinander ständen.

*„Bei den alten Goten“,* habe Rudolf Steiner ihm geantwortet, *„war das wirklich auch der Fall, da verkörperte der König die Volksseele. Aber in unseren heutigen Staaten ist es immer weniger der Fall. Es gibt sogar einen Staat (den Namen will ich nicht nennen), in dem der Herrscher sogar der Feind der Volksseele ist...“*